

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 21 Mk., Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Perzeile oder deren Raum 5,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 4,00 Mark, Reklamen 25,00 Mark, Geschäftsstelle: Johannisstr. 46, Fernruf: 926.



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 136

Mittwoch, den 14. Juni 1922.

29. Jahrgang.

Killinger freigesprochen. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage.

In der Nachmittagsitzung am Montag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Die neuen Zeugen widersprechen sich in ihren Aussagen vollständig. Den Angaben liegt folgender Tatbestand zugrunde: Nach dem Morde Erzbergers hielt sich Tillesen in Uim auf. Dort sprach ihn ein früherer Bekannter, der Zeuge Friedlein, an. Dieser traf ihn in einem Cafe. Friedlein erkundigte sich nach den Gründen der Tat. Er ist aber nicht weiter in ihn gedrungen, um mehr zu erfahren. Dann kam er noch in eine Unterhaltung, wobei auch der Mord an Erzberger näher besprochen wurde. Tillesen hat versichert, dem Friedlein die Gründe der Tat beizubringen, um die Tat selbst zu entschuldigen. Unter diesen Gründen kam auch der Vor, daß es eine gute Tat sei, wenn man jemand beseitigt, der seinem Volke schadet. Tillesen habe ihm gar nichts anvertraut. Sie vereinbarten ein Zusammentreffen im „Goldenen Engel“. Friedlein kam rechtzeitig und erkundigte sich beim Hotelpersonal nach Tillesen. Man stellte die Anwesenheit eines Herrn mit diesem Namen in Abrede. In einer Stunde trafen sie sich dann doch noch. Tillesen befand sich in Gesellschaft einer Anzahl Herren vom Freikorps Oberland, die angeblich nach Uim gekommen waren, um Material zu kaufen. Schulz und Tillesen waren dem Friedlein bekannt. Er hat sich im Jahre 1921 in München wiederholt mit ihnen getroffen. Mit den Herren vom Freikorps Oberland wurde auch vom Erzberger-Morde gesprochen. Einer von ihnen, der sich Oberleutnant Holleben nannte, hat gelagt, der Reichskanzler Wirth käme auch noch dran. Friedlein weiß nicht, ob dieser Leutnant der Organisation C angehört. Er sei Bankbeamter in München. — Die Verteidigung weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Organisation Oberland und die Organisation C in gespanntem Verhältnis zueinander gestanden haben. Die anwesenden Offiziere als Mitglieder der Organisation bestritten das.

Im Gegensatz zu Friedlein hat der Zeuge Köhringer unter Eid erklärt, daß im Dezember v. J. ihm Friedlein in Stuttgart begegnet sei und daß er mit ihm ein Stück Weges zusammengegangen ist. Dabei hätte ihm Friedlein erzählt, daß er nach dem Morde seinen Freund Tillesen in Uim getroffen habe. Tillesen habe Friedlein gesagt: „Was sagtest Du wohl, wenn ich Dir sagen würde, daß ich der Mörder Erzbergers bin?“ Friedlein habe das Gespräch weitergeführt, worauf sich Tillesen als Mörder bekannt habe. Tillesen habe ihm auch seine Briefstube mit viel Geld gezeigt. Desgleichen soll Tillesen erzählt haben, daß er einen Auslandspaß habe. Der Zeuge stellt die Sache weiter so dar, als ob der Mord von Erzberger auf Grund einer Auslassung im Freikorps Oberland zustande gekommen sei. Dann sei vom Reichskanzler Wirth die Rede gewesen. Dem Zeugen wird vorgeschlagen, daß gegenwärtig ein neues Strafverfahren wegen Betruges gegen ihn anhängig sei. Er ist auch schon wegen Betruges verurteilt. Seine Aussagen werden daher angezweifelt. — Zeuge Kaufmann Schaum aus Uim wird nunmehr vernommen. Er kennt Killinger aus seinen militärischen Stellungen. Weder die Art der Beschäftigung Killingers und seiner Freunde in München will er nichts erfahren haben. Der Staatsanwalt hält ihm dann einige Briefe vor, die unmittelbar mit der Organisation C in München zusammenhängen. In diesen Briefen ist sogar die Rede davon, daß Schaum auf einer Sitzung in München bestimmte Vorschläge gemacht habe. Killinger beschloß nach dem Erzberger-Morde den Schaum einmal in Halle, vom Morde wurde aber nicht gesprochen. Killinger zeigte dem Zeugen einen Ausschnitt aus einer französischen Zeitung, wobei er einen Paß mit aus der Tasche zog. Der Paß blieb in Halle zurück. Schaum läudte ihn die Adresse Killingers, der aber inzwischen schon festgenommen worden war. Der Zeuge ist politisch der Ansicht gewesen, daß man einen Weg suchen müßte, um Erzberger politisch kalt zu stellen. Allerdings will er dabei nicht an einen Mord gedacht haben. Es kommt dann zur Vernehmung des ehemaligen Marineingenieurs Bornfeldt. Er sagt aus, daß Schulz und Tillesen ihm bekannt waren. Am 6. August 1921 hat er dem Schulz einen Reisepaß nach Saalfeld geschickt. Vorher hatten sie noch davon gesprochen, daß Tillingen wunderschön für eine Sommerreise sei. Der Zeuge selbst war während des Monats August in der Ostsee. Als er dort in einer Zeitung den Bericht über die Ermordung Erzbergers und die Beschreibung der Täter las, sei er nicht wenig erstaunt gewesen. Die Urlaubserteilung bei der Organisation C ist nach der Befragung der Zeugen durchaus nach militärischen Grundsätzen erfolgt. — Der nächste Zeuge, Kriminalbeamter Ziegler aus Freiburg, macht unwesentliche Angaben über seine Nachforschungen nach den Wohnungen von Schulz und Tillesen in München. Das Gericht verzichtet auf die Vernehmung der Frau Erzberger und der Frau Hemmich-Berlin. Weiter wird beschlossen, die heute als Zeugen vernommenen Angehörigen der Organisation C, mit Ausnahme des Zeugen Mahn, nicht zu verurteilen, da die übrigen in das Verfahren wegen Geheimbündelei verwickelt sind. — Weiter kommen Briefe zur Verlesung, die die Angehörigen des Schulz nach dem Tode Erzbergers geschrieben haben. In einem dieser Briefe bedauert eine Tante, daß die Partei den Jungen so weit gebracht habe. Sie hoffe, daß die Partei nun auch für ihn einspringen und daß bei Zustande kommen einer neuen Regierung ihm die Strafe erlassen werde. Die Verteidigung legt Wert auf die Feststellung, daß das Reichsgericht die ursprünglich verbundene Strafphase gegen Killinger wegen Beihilfe zum Morde an Erzberger und wegen Geheimbündelei wieder getrennt hat.

Nach 7 Uhr abends wird die Verhandlung vertagt. Dienstag vormittag 9 Uhr wird der letzte Zeuge Prince vernommen werden, worauf die Beweisaufnahme geschlossen werden dürfte. Einige Zeugen haben auch morgen noch einmal zu erscheinen.

Offenburg, 13. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Vormittagsitzung begann mit der Vernehmung des letzten Zeugen, des Studenten Prince. Prince war Angehöriger der Organisation C und beauftragt, bolschewistische Nachrichten zu sammeln. Er gibt an, Schulz noch nach dem Morde in München gesehen zu haben und setzt sich mit dieser Aussage in Widerspruch gegen seine Aussagen in der Voruntersuchung. Das Gericht beschloß, ihn nicht zu verurteilen.

Gegen den Widerspruch der Verteidiger entspricht das Gericht dann dem Wunsch der Staatsanwaltschaft, den Untersuchungsrichter darüber zu vernehmen, was der Zeuge Tillesen, der Bruder des Mörders, ihm seinerzeit bei der Vernehmung über seinen Bruder erzählt habe. Tillesen schilderte nach den Aussagen des Untersuchungsrichters damals seinen Bruder als einen zurückgegangenen Menschen, der durch die politische Entwicklung in Deutschland sich vollkommen zerrütet fühlte. Besondere Erbitterung seines Bruders habe gegen die Freimaurerei bestanden, der er die Schuld an dem Zusammenbruch Deutschlands zuschrieb. Der Untersuchungsrichter erinnert auch daran, daß ein von ihm vernommener Zeuge erklärt habe, Schulz und Tillesen seien der Meinung gewesen, man könne nur durch Mord und Totschlag zu neuen Verhältnissen in Deutschland kommen. Sein Bruder soll weiter erklärt haben, daß es ihm schmierig sei, woher Tillesen für die von ihm unternommenen Reisen das Geld habe.

Der als Zeuge anwesende Karl Tillesen erklärt, daß mit den Worten „Mord und Totschlag“ gemeint sei, es müsse zu einer Auseinandersetzung zwischen Nationalismus und Internationalismus kommen. Natürlich könne dieser Kampf nur mit den Waffen ausgefochten werden. — Staatsanwalt und Verteidiger verzichten auf die Verhandlungen der anderen noch vorgeführten Beweismittel.

Hierauf verliest der Vorsitzende die an die Geschworenen zu stellenden Fragen:

1. Ist der Angeklagte Manfred Killinger schuldig, dem Kaufmann Hermann Schulz aus Saalfeld und dem Oberleutnant a. D. Heinrich Tillesen aus Röhrenthal, nachdem sie den Reichstagsabgeordneten Matthias Erzberger am 26. August 1921 bei Griesbach gemeinschaftlich durch mehrere Pistollenschüsse vorzüglich und mit Ueberlegung getötet hatten, willentlich Beistand geleistet zu haben, um sie der Bestrafung zu entziehen, und den Tätern diesen Beistand vor der Begehung der Tat zugelegt zu haben?

Die zweite Frage hat denselben Wortlaut, nur fallen die Worte „und den Tätern diesen Beistand vor der Begehung der Tat zugelegt zu haben“ fort.

Sodann beginnt der Staatsanwalt Burger mit der Anklagerede. In zweifündiger Rede führte er u. a. den Nachweis, daß Schulz und Tillesen auf Grund der Tatsachen, wie sie aus der Beweisführung hervorgegangen sind als Mörder Erzbergers betrachtet werden müßten. Wenn diese Voraussetzung stimmt, so ist anzunehmen, daß sie die Tat dadurch begangen haben, daß sie mindestens eine Woche lang scharf und planmäßig Erzberger wie Bluthunde verfolgt haben. Unter allen Umständen hält der Staatsanwalt die Begünstigung der Mörder nach der Tat, also den Tatbestand, wie ihn die Frage Nr. 2 enthält, für erwiesen. Er stellt alle diejenigen Momente zusammen, die auch den Verdacht rechtfertigen, daß Killinger vor der Tat schon gewußt habe, daß sie geplant ist. Aus diesem Grunde hält er die Möglichkeit für gegeben, die Frage Nr. 1 zu bejahen.

Um 1 1/2 Uhr beginnt der Verteidiger seine Verteidigungsrede, in der er darauf hinweist, daß der Indizienbeweis weder gegen Schulz und Tillesen noch gegen Killinger geschlossen sei. Er ist der Ansicht, daß Killinger heute freigesprochen werden muß, nachdem er neun Monate in Untersuchungshaft sitzt. — Hierauf Vertagung der Verhandlung auf 4 Uhr nachmittags. — Der zweite Verteidiger Schiele v. Pünchen geht vor allen Dingen auf das persönliche Vorleben des Angeklagten ein. Er schildert ihn als einen einwandfreien Menschen, dem nur das Wohl des deutschen Volkes als Ziel vor den Augen schwebte. Es kommt dann noch einmal zu einer Gegenrede des Staatsanwalts und zu einer Erwiderung des Verteidigers Dr. Krieg. Um 5 1/2 Uhr ziehen sich die Geschworenen zurück. Kurz nach 5 Uhr erscheinen sie wieder. Sie haben beide Schuldfragen verneint, sodaß der Angeklagte sofort freigesprochen werden mußte.

1 Dollar = 318 Mt.

Am Devisenmarkt hält die starke Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln an. Am Dienstag notierten amtlich: Kabel Newyork 318, London 1407,5, Holland 12350. Auffallend war die feste Haltung der österreichischen Krone, die am vorangegangenen Tage stark zurückgegangen war. Am Effektenmarkt setzten sich die Käufe fort, jedoch hat die Aufwärtsbewegung sehr viel von ihrer bisherigen Kraft eingebüßt. Zeitweilig überwogen sogar die Abschmähungen.

Die Anleihekrise.

Die erste Wirkung des Scheiterns der Pariser Anleiheverhandlungen war eine weitere Steigerung des Dollars auf nahezu 320 Mark. Das heißt, die deutsche Mark, zugleich aber auch der französische Francs, sind billiger geworden. Der französische Francs macht längst nicht mehr die Aufwärtsbewegung gegenüber der deutschen Mark in gleichem Verhältnis wie der Dollar mit. Und wenn Frankreich heute auch noch eine viel bessere Währung hat als Deutschland, so zeigt sich auch hier schon eine solidarische Verbundenheit wider Willen.

Die Hauptleidtragenden beim Scheitern der Anleiheverhandlungen sind Deutschland und Frankreich, aber Frankreich ist der allein Schuldige. Und darum verschlechtert sich damit die politische Stellung Frankreichs abermals um ein ganzes Stück, während sich die politische Lage Deutschlands verbessert. Wir stehen vor einer Zeit kritischer Entwicklungen. Nach ihrem Abschluß wird Frankreich verloren, Deutschland gewonnen haben.

Der Verlust Frankreichs besteht freilich nur in dem Verzicht auf Dinge, die Frankreich nach dem Urteil aller vernünftigen Menschen der Welt auch sonst niemals hätte erreichen können, und der Gewinn Deutschlands wird einzig und allein in der Befreiung von solchen Lasten bestehen, die es unmöglich tragen kann. Aber auch dies schon, die Begrenzung unserer auswärtigen Schulden auf ein tragbares Maß, ist ein Erfolg, der größte, den wir nach Lage der Umstände überhaupt anstreben können.

Das Steigen des Dollars trägt die Tendenz zu weiterer Verstärkung in sich. In der Hoffnung auf einen günstigen Verlauf der Pariser Verhandlungen und auf ein Sinken des Dollars hat ein großer Teil der deutschen Industrie mit seinen Rohstoff-Einkäufen im Auslande zurückgehalten. Jetzt, wo der Dollar wieder Erhalten steigt statt fällt, wird man sich beeilen, das Versäumte nachzuholen, und neue Steigerungen werden dann die vermilligte Folge sein. Das bedeutet weitere Preissteigerungen, weitere Lohnsteigerungen, die mit dem Steigen der Kosten der Lebenshaltung niemals Schritt halten können und weiteres Fortbestehen jener Scheinblüte der Konjunktur, vor dessen Wolken viele Großkapitalisten, wie z. B. Herr Stinnes, die größte Angst empfinden. Schließlich hat aber auch das sein Ende. Das Beispiel Oesterreichs zeigt, daß die Entwertung der Baluta kein unbedingt wirksames Mittel ist, die Konkurrenzfähigkeit einer Industrie auf dem Weltmarkt künstlich zu steigern. Wir geraten in die Gefahr, schließlich auch bei schlechter Währung in eine Krise hineingegeraten, wie man sie als Folge einer gewaltigen Rückkehr zu einer besseren Währung befürchtet.

Das Steigen des Dollars erschwert auch die Devisenankäufe, die das Reich machen muß, um die je 50 Millionen Goldmark in den nächsten Monaten (in den beiden letzten Monaten des Jahres je 60 Millionen) aufzubringen. Die Wahrscheinlichkeit, daß das Reich zu dieser Leistung instande sein wird, sinkt gleichfalls mit dem Sinken der Mark. Aber auch die Bremse, die durch die Zwangsanleihe geschaffen werden soll, wirkt infolgedessen schwächer. Das Reich will 60 Milliarden Papiermark als Äquivalent einer Goldmilliarde erheben. Wenn aber die Mark etwa auf die Hälfte des gegenwärtigen Wertes sinken würde, dann wären diese 60 Papiermilliarden eben nur noch eine halbe Goldmilliarde. Man sieht, wie recht die deutsche Regierung hatte, wenn sie in ihrer letzten Note an die Reparationskommission jedes ernstliche Bestreben, den deutschen Reichshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, von dem Zustandekommen der Anleihe abhängig machte.

Die französische Regierung wird nun, wenn sie nicht eine radikale Abkehr von ihren bisherigen Wegen vollziehen will, in der Reparationskommission den Scharfmacher spielen. Wie weit die Kommission den französischen Wünschen entgegenkommen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Aber so viel ist klar, daß es jetzt die allergrößte Torheit wäre, wenn Deutschland nicht jedem Konflikt mit der Reparationskommission, der irgendwie vermieden werden kann, aus dem Wege ginge. Alles, was mit der Reparationskommission vereinbart werden kann, kann unter den gegenwärtigen Umständen gar nichts anderes als ein kurzlebiger Provisorium sein. Ein solches Provisorium bildet keinen Streitgegenstand von solcher Wichtigkeit, daß Deutschland um seinetwillen der französischen Politik aus der Sackgasse heraushelfen und sich an Frankreichs Stelle wieder auf den Isolierbühnen setzen dürfte. Mehr denn je ist ein elastisches System dem von den Rechtsparteien empfohlenen starren System vorzuziehen.

Daß Frankreich ein eigenmächtiges, gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland wagen wird, ist ganz unwahrscheinlich. Zwar hätte Frankreich militärische Rückschlüsse dabei nicht zu bezweifeln, aber die politischen Folgen wären unübersehbar. Viel wahrscheinlicher ist, daß Frankreich die Frage der deutschen Schuldensminderung mit dem Problem der interalliierten Verschuldung in Verbindung bringen wird, daß es sich bereit erklären wird, von den deutschen Schulden etwas nachzulassen, wenn ihm keine

Düsseldorfer Rundgebung in Berlin.

SPD. Berlin, 13. Juni. (Drahtbericht.)

Das deutsche Friedenskartell veranstaltete am Sonntag im Sitzungssaal des Reichstages eine Rundgebung für die deutsch-französische Verständigung; nachdem bereits in Paris vor einigen Wochen eine ähnliche Veranstaltung in Anwesenheit deutscher Parlamentarier stattgefunden hatte. Aus Paris waren erschienen: Der Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, Abgeordneter Bouillon, ferner die Professoren Bouché und Bouglé vor der Sorbonne, außerdem der Sozialistenführer Renaudel und andere mehr.

Reichstagspräsident Lohé begrüßte nach der Eröffnung der Sitzung durch Helmuth v. Gerlach die französischen Gäste als hochgeschätzte Gesinnungsfreunde. In Deutschland sei ein ernstes Verständigungswille vorhanden. Die Franzosen sollten sich nur im Lande umsehen, und sie würden finden, daß der deutsche Bürger, der deutsche Bauer und der deutsche Arbeiter nur einen Wunsch und eine Sehnsucht haben, nämlich die, in Frieden die Früchte ihrer friedlichen Arbeit zu ernten. Unterrichtsminister a. D. Bouillon erklärte, daß die große Mehrheit auch des französischen Volkes von friedlichen Gefühlen besetzt sei. Wohl seien die Schwierigkeiten einer Verständigung groß; aber gerade darum müßten die Anstrengungen verdoppelt werden. Die schlimmsten Mißverständnisse zwischen beiden Ländern seien überwunden, und es gelte nur, der Religion des Rechtes zum Siege zu verhelfen. Die deutsch-französische Zusammenarbeit sei die Voraussetzung für den Wiederaufbau Europas.

Für das deutsche Friedenskartell sprach Herr Graf Reßler, der feststellte, daß es für die Zukunft keine deutsche Regierung mehr wegen Käse, Nevanckepolitik zu geben. Das deutsche Volk wolle, daß Nordfrankreich wieder ein blühender Teil Europas werde. Der folgende Redner, Professor Victor Bouché, hielt einen Teil seiner Rede in einem vorzüglichen Deutsch. Er erklärte, es müsse gelingen, alles zu befeitigen, was der Abgrund zwischen dem französischen und dem deutschen Volk an Haß und Schmerz in sich trage. Der französische Jurist Professor Bouglé, der vor einigen Tagen auf dem Prager Kongreß der Völkerbundgenossen lebhaft für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gesprochen hatte, betonte, daß die Zahl der Verständigungsgenossen in Frankreich zunehme. Allerdings glaubt das französische Volk, daß es ein Recht auf Reparationen habe. Aber die deutschen Verständigungsfreunde sollten nicht verzweifeln. Denn es werde der Tag kommen, an dem man in Deutschland und in Frankreich mit Schiller sagen werde: „Seid umschlungen Millionen!“ Als letzter Redner sprach der französische Genosse Renaudel, der erklärte, es sei ihm eine besondere Freude, vor deutschen Gesinnungsgenossen die Gefühle der französischen Demokraten zum Ausdruck bringen zu können. Es müsse zwischen den Völkern wieder gegenseitiges Vertrauen zustande kommen, und besonders die deutschen und französischen Republikaner müßten sich wechselseitig unterstützen. Mit einem Schlußwort Helmuth v. Gerlachs schloß die eindrucksvolle Rundgebung.

Eine Wendung im Fall Raehne.

Der Mord an dem Obstküsterjohn Laase.

Aus Potsdam meldet unser Berichterstatter: „Eine sensationelle Wendung hat jetzt die Angelegenheit des erschossenen Obstküsterjohnes Otto Laase aus Gellnow genommen. In voriger Woche ist behördlicherseits die Leiche des am 2. Mai 1921 auf Pehow tot aufgefundenen Obstküsterjohnes ausgegraben worden. Mehrere Ärzte haben das Skelett nochmals untersucht und dabei hat man eine ganz neue Entdeckung gemacht. An der Leiche wurde nämlich auch ein Schuh im Fuß festgestellt. Bis dahin hatte niemand etwas davon gewußt. Daraus ergibt sich, daß der junge Laase auf Pehow angeschossen worden ist und später erst, als er sich nicht weiter schleppen konnte, durch einen Schuh in die Brust gestößt worden ist. Hausdurchsuchungen im Forsthaus Lönitz bei dem früheren Oberförster des Herrn von Raehne haben dieselbe Munition und die dazu gehörige Kinte zutage gefördert. Der Förster ist nicht mehr im Dienst des Herrn von Raehne. Kinte und Munition sind beschlagnahmt. Aufgefangene Briefe haben schweres Beweismaterial herorgebracht.“

Weber die Erziehung des jungen Laase ist seinerzeit im „Vorwärts“ ausführlich berichtet worden. Laase war auf Urlaub nach Hause gekommen und hatte sich am Abend entfernt um Enteneier zu fischen. Von diesem Gang ist er nicht wieder zurückgekehrt. Monate später fand man sein noch in die Kleider gehülltes Skelett. Außerdem wurde an der Fundstelle eine Kugel gefunden, die offenbar aus den verwesten Fleischteilen herausgefallen war. Merkwürdigerweise hatte Herr v. Raehne Leute, die in der Nähe der Fundstelle den Betweflungsgeruch wahrgenommen hatten, nach Forschungen unterfragt mit dem Bemerkten, daß es nichts zu bedeuten habe. Herr v. Raehne hat ferner behauptet, daß er an dem Tage des Verschwindens des jungen Laase verreist gewesen sei. Es haben sich aber Zeugen gemeldet, die ihn an diesem Tage in der Nähe von Pehow gesehen haben.

Krise im Bergbau.

Wir berichteten in der Montagsausgabe von den entscheidenden Verhandlungen, die gestern in Effet über das neue Abkommen im Bergbau stattfinden sollten. Wie berichtet nunmehr folgenden Bericht darüber:

W.B. Bochum, 12. Juni. Die gestern in Bochum abgehaltene Konferenz der vier Bergarbeiterverbände hat das Abkommen der Verbändeverbände mit dem Gewerkschaftsbund abgelehnt. Das Abkommen sah eine durchschnittliche Lohnsteigerung von 25 Mk. vor, davon 15 Mk. aus Kohlenpreiserhöhungen und 10 Mk. aus dem Mehrerlös der Forderungen durch Ueberstände. Es sollten 4 Stunden Mehrarbeit in der Woche geleistet werden. In den Verhandlungen hatten sich Arbeitsminister Braun und Reichswirtschaftsminister Schmidt beteiligt, die den Vorkäufen die Annahme des Vorschlages empfahlen. In den Verhandlungen, die 5 Stunden gedauert haben, haben sich die Vertreter aller Organisationen gegen das Abkommen, das mit 10 gegen 8 verwarf wurde, ausgesprochen. Der Vorkäufende des Bergarbeiterverbandes bedauerte nämlich die Ablehnung und ermahnte zu strenger gewerkschaftlicher Disziplin. Es dürfte nicht zu spät kommen. Im Saale wurden aufreigende Flugblätter verteilt. Mehrere Redner riefen zur Nachtprobe auf.

Das negative Ergebnis drückt uns nach der SPD aus.

Die meisten Redner wendeten sich gegen das Ueberständigkommen und richteten heftige Angriffe gegen die Regierung. Hagemann, der Führer des Allgemeinen Bergarbeiterverbandes bedauerte in seinem Schlußwort das negative Ergebnis, das eine ungeklärte Situation schaffe. Er stellte in Aussicht, daß die in den nächsten Tagen zusammentretenden Vorstände den Versuch machen würden neue Verhandlungen mit den Unternehmern anzubahnen. Vielleicht sei es möglich, zu einer Lösung zu kommen, die den Bergleuten das gäbe, was sie brauchen, und die der deutschen Volkswirtschaft zu der Mehrförderung an Kohle ver helfe, auf die die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk unbedingt angewiesen seien.

Die Zerrüttung der USP.

Die Zentralsektion der Unabhängigen Sozialdemokratie hat ihren Landesorganisationen ein Rundschreiben zugehen lassen, das über den Stand der Mitglieder in den Bezirken „nach deren Angaben, zum Teil nach Schätzungen“ Mitteilung macht. U. a. heißt es: Diese Angaben sind aber möglichst nach unten berechnet worden. Die Erschütterung der Organisation ist zum Teil noch so groß gewesen, daß es den Bezirksleitern schwer ist, zur Zeit genaue Angaben zu machen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt nach den früheren Erscheinungen etwa 15%, jedoch anzunehmen ist, daß dieselbe Zahl vorhanden sein dürfte, also etwa 50 000.

Es folgen die zahlenmäßigen Angaben:

Baden	4 000	Ostpreußen	10 000
Bayern	19 631	Pommern	10 099
Berlin-Brandenburg	50 000	Leipzig	60 000
Braunschweig	12 139	Dresden	13 377
Bremen mit Oldenburg	14 500	Chemnitz	2 133
Danzig	—	Blauen	8 602
Frankfurt a. M.	15 000	Zittau	2 253
Halle	15 000	Niederschlesien	1 500
Hamburg	1 400	Mittelschlesien	1 000
Hannover	1 500	Oberschlesien	624
Hessen-Waldeck	1 000	Schleswig-Holstein	7 790
Magdeburg	8 696	Thüringen	35 911
Mecklenburg	400	Westf. Westfalen	20 000
Mittelrhein	593	Westf. Westfalen	15 000
Niederrhein	25 000	Württemberg	3 500
	168 859		191 789

Summe 360 648.

Angenommen, die Ziffern stimmen, dann ergibt ein Vergleich mit der SPD. folgendes: Unsere Partei mußerte nach dem Bericht des Parteivorstandes an den Ostlicher Parteitag im vorigen Jahre 1 221 059 Mitglieder, also bald das Vierfache. In ganz Bayern zählt die USP. 19 631 Mitglieder, während die SPD. allein im Bezirk Franken 48 101 Mitglieder umfaßt. Ueberhaupt bleibt die USP. in jedem einzelnen Bezirk des Reiches weit hinter der SPD. zurück.

In einem andern Rundschreiben teilt die Zentralsektion der USP. mit, daß sich die Parteinstangen in einer Sitzung vom 24. März mit der Stellungnahme zur Wahl des Reichspräsidenten beschäftigten. Das Rundschreiben sagt darüber: „Nach eingehender Beratung kamen die Körperschaften zu dem Schluß: Die Wahl des Reichspräsidenten ist eine politische Aktion von so weitgehender Bedeutung, daß eine Beteiligung unserer Partei daran notwendig erscheint. Die Parteizentrale wünscht, daß die Genossen in den örtlichen Organisationen nun auch ihrerseits die Frage der Stellung unserer Partei zur Wahl des Reichspräsidenten erörtern, damit die Meinungen geklärt werden. Auf einer Konferenz der Bezirksvertreter, nach § 12 unseres Organisationsstatutes, soll dann später über die Frage endgültig für unsere Partei entschieden werden.“

Kaiserlicher Geschäftssinn.

Das Buch Wilhelms II.

Berlin, 13. Juni.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, ist zwischen dem früheren Verleger des Kaisers, Köhler in Leipzig und einem amerikanischen Konjunkturmachen ein Vertrag über das demnächst erscheinende Buch Wilhelms II. zustande gekommen. Danach erhält der Verleger ein Honorar von 250 000 Dollar. Das Buchverlagsrecht für die ganze Welt, mit Ausnahme von Deutschland und Oesterreich, hat der New Yorker Verlag von Harpers. Das Recht des abschnittswiseigen Vertriebs an Zeitungen besitzt das amerikanische Zeitungsbureau von Mr. Cluros. Die Veröffentlichung der Ausgabe in den Blättern aller Länder, mit Ausnahme Deutschlands, beginnt am 1. September. Das Buch selbst kommt am 1. Oktober heraus. Die deutschen Verlagsrechte hat sich der Verlag von Köhler in Leipzig gesichert.

Smeets zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Bonn, 13. Juni.

In dem Prozeß gegen den rheinischen Sonderbündler Smeets wegen Beleidigung des Reichspräsidenten fällt das Gericht gestern folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung des Reichspräsidenten (§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches) und unter Zusammenziehung mit der Staats, die dieselbe Strafkammer im März dieses Jahres gegen Smeets erkannt hatte, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe vom März betrug 5 Monate Gefängnis. Die zum Druck benutzten Platten sind unbrauchbar zu machen und die noch vorhandenen Stücke und Ausgaben der „Rheinischen Republik“, die den unter Anklage stehenden Aufsatz enthielten, sind einzuziehen. Der Urteilsentwurf und ein Auszug aus der Urteilsbegründung sind auf Kosten des Angeklagten in der „Rheinischen Republik“, in der „Rheinischen Zeitung“, in der „Rheinischen Volkszeitung“, in der „Rheinischen Zeitung“ und in anderen Blättern zu veröffentlichen.

Wittelsbachers Milliardenbung er

Ein kleines Geschenk von 30 Milliarden verlangt.

Uns München schreibt uns ein Mitarbeiter: Weltkrieg und Zusammenbruch haben neben den anderen deutschen Fürsten auch die Wittelsbacher vom Thron gesetzt. Anstatt daß aber die Regierung des Freistaates Bayern die Hand auf das in der bayrischen Verfassung als „unveräußerliches Staatsgut“ bezeichnete Vermögen der Wittelsbacher ge-

legt und daraus die Schäden des Weltkrieges nach Möglichkeit lindert und die Mittel zur Festigung des Freistaatgedenkens genommen hätte, schickte man sich an, diesen Milliardenfonds fast ungeschmälert in die Hand der Wittelsbacher zu spielen, damit von Bayern aus mit erneuter Kraft die Sabotage des deutschen Volksstaates fortgesetzt werden kann.

Nun unternimmt es der Beauftragte des Hauses Wittelsbach, der Münchener Rechtsgelehrte Dr. Beyerle in zwei dicken Bänden, die ein „Rechtsgutachten“ darstellen sollen, den bayerischen Staat zu folgenden ungeheuren „Kontributionen“ an die Wittelsbacher zu veranlassen: Herausgabe der aus Wittelsbachischen „Privatmitteln“ stammenden Vermögensstücke, Zahlung einer Unterhaltsrente an Stelle der Zivilliste, Weiterzahlung der Anpanagen, Herausgabe des angeblich im Staatsvermögen, vor allem den Staatsforsten enthaltenen Stammvermögens, Rückerstattung des in Archiven, Schlössern, der Residenz, dem Hauschat, der Münzensammlung, Staatsbibliothek, Nationalmuseum und Gemäldegalerien befindlichen beweglichen Familieneigentums.

Allein den ältesten Stammgutbesitz der Wittelsbacher schätzt Beyerle auf etwa 80 Millionen Goldmark, d. h. nahezu 5 Milliarden Papiermark. Dementsprechend würde diese Gesamterforderung der Wittelsbacher an den Freistaat Bayern etwa 20 bis 30 Milliarden Papiermark betragen. Das bedeutet bei dem gegenwärtigen Stand der bayerischen Finanzen den Ruin des Landes.

Der Anspruch auf die Fortbezahlung der Zivilliste und der Anpanagen verdient als staatsrechtliches Kuriosum und als privatrechtliches Unikum überhaupt keine kritische Würdigung. Der Goldschreiber Wittelsbachs baut seine Theorie von dem Vermögensanspruch der Wittelsbacher auf dem künstlichen Bau einer „Rechtsgemeinschaft“ zwischen dem damaligen Hausgut und dem Staatsvermögen auf, die keine unlösliche Verbindung eingegangen wären, wie anderwärts. Dem steht aber einhellig die gesamte geschichtliche und staatsrechtliche Entwicklung nach der Darstellung der berühmtesten bayerischen Rechtslehrer von Kretschmann bis Seydel entgegen. Alle haben die Verstaatlichung des Wittelsbachischen Besitzes anerkannt, Regierung und Landtag des Königreiches haben nie einen Zweifel daran gelassen! Außerdem wurde das mit Staatsmitteln für Bayern zurückerworbene Wittelsbacher Hausgut schon 1779 einwandfrei Staatsbesitz. All das verschweigt der Wittelsbachische Rechtsgelehrte. Die Verfassungsurkunde spricht sich zudem deutlich darüber aus, daß private Neuerwerbungen der Fürsten, für die keine testamentarische Verfügung getroffen ist, nach dem Tod des Königs an den Staat fallen. So sind alle Anschaffungen der bayerischen Könige aus Ersparnissen der Zivilliste durch das Fehlen eines Testaments des geisteskranken Königs Otto zweifellos Eigentum des Staates geworden.

Die Forderung nach Entschädigung des Herrscherhauses für das Aufheben der Rechte an den ihm vom Staat zur Verfügung gestellten Gebäulichkeiten ist ebenso lächerlich wie die juristische These Dr. Beyerles, die Wittelsbacher hätten das Recht, die Verstaatlichung ihres Hausgutes nach 100 Jahren zu „widerrufen“.

Die Ansprüche der Wittelsbacher sind demnach eine juristische und staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit. Ihre Machlosigkeit wird dem Ansehen der Monarchie mehr schaden, als die Verfechter des „alt angekammen“ Wittelsbachischen Erwerbstriebes wohl glauben. Die Wittelsbacher haben sich durch ihr „Rechtsgutachten“ moralisch hingetötet! Ein „Bolschönigum“ — das wollen ja die Wittelsbacher nach Behauptung ihrer Anhänger sein — denkt zuerst an die Not des Volkes und erst dann an den eigenen Beutel!

Volkswirtschaft.

Wiehmärkte.

Hamburg, 13. Juni.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtwiehmärkte, wird uns mitgeteilt:

Rälbermarkt.

Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Doppelsender 3900—4200 M., feinste Mastfäbber 3500—3700 M., mittlere Mastfäbber 3000—3400 M., geringere Rälber 2800—2900 M., mächtige Rälber 2200—2400 M. Zufuhr: 1827 Rälber. Das Geschäft verlief lebhaft.

Schweinemarkt.

Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Beste Festschweine über 250 Pfd. 4400—4450 Mk., mittelschwere Ware über 220 Pfd. 4200—4350 Mk., gute leichte Ware von 180 bis 220 Pfd. 4100—4200 Mk., geringere Ware 3800—4000 Mk., beste Sauen 4100—4300 Mk., geringere Sauen 3800—4000 Mk. Marktzufuhr: 3900 Schweine. Das Geschäft verlief ruhig.

Devisen-Kurse.

Berlin, 14. Juni.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		18. Juni.	12. Juni.
Amsterdam	100 fl.	12884.55	12484.40
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2576.75	2636.70
Kristiania	100 Kr.	5508.10	5568.—
Kopenhagen	100 Kr.	6851.40	7001.20
Stockholm	100 Kr.	8139.80	8299.60
Helsingfors	100 finn. Mk.	678.85	682.10
Rom	100 Lire	1578.—	1622.95
London	1 £	1406.70	1428.20
New York	1 Doll.	312.60	318.20
Paris	100 Frs.	2781.60	2851.40
Zürich	100 Frs.	5992.50	6102.33
Madrid	100 Pesetas	4958.80	5048.65
Wien	100 K.	1.55 1/2	1.53
Prag	100 K.	605.20	611.20
Budapest	100 K.	32.20	32.95

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Std.

Angelommen am 14. Juni.

D.	Hoffehl	Groth	Wethel	3 1/2
D.	Groth	Davidson	Odensee	1
D.	Wobal	Behrmann	—	15
D.	Lübeck	Gustafson	Göteborg	14
D.	Heimbahl	Albertsen	Narbus	1
D.	Wetno	Klaus	Kopenhagen	3
D.	Bürgermeister	Lafrenz Hammer	Burgstaalen	4

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für den übrigen Teil August Schütz; für Infanterie Maria Steinhilber; Redakteur: Heinrich Steinhilber; Druck: J. G. Neumann, Neudamm.

Öffentliche Verdingung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten für den Neubau der Volkshochschule und für den Umbau an der Domsite soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind bis zu dem am

Donnerstag, d. 22. Juni 1922
mittags 12 Uhr

im Bauamt, Mühlen-
damm 10, stattfindenden
Termin in verschlosse-
nem, mit entsprechender
Aufsicht versehenem
Umschlag an das Bau-
amt einzureichen.

Lieferungsverzeichnisse
und Bedingungen liegen
im Bauamt zur Einsicht
aus, auch können sie ge-
gen Erstattung der
Schreibgebühren von
dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist zwei
Wochen. (3230)

Lübeck, 18. Juni 1922.

Das Bauamt,
Abt. Hochbau I.

**Deutscher
Transportarbeiter-
Verband.**

Ordnungsbüro Lübeck.

Nachruf.

Am Sonntag, d.
11. d. Mts. starb
unser treuer lang-
jähriger Kollege

Otto Schröder.

Seine (3240)

seiner Angehörigen!
Die Beerdigung
findet am Donner-
stag, dem 15. d. Mts.,
nachm. 3 1/2 Uhr, auf
dem Vorwerker
Friedhof statt.

Sammelplatz der
Kollegen befindet
sich 3 1/2 Uhr.

Ordnungsbüro.

**Verband der
Gemeinde- und
Staatsarbeiter.**

Filiale Lübeck.

Am 10. Juni starb
unser Kollege

Wilhelm Tom.

Seine Angehörigen!

Die Beerdigung
findet am Donner-
stag, dem 15. Juni,
nachm. 2 1/2 Uhr, von
der Kapelle des Vor-
werker Friedhofes
aus statt. (3241)

Ordnungsbüro.

**Zentralverband
der Angestellten.**

Ordnungsbüro Lübeck.

Am 11. Juni starb
unser Kollege

Ernst Lecke.

Seine Angehörigen!

Die Beerdigung
findet am Donner-
stag, vormittags
10 1/2 Uhr, von der
Kapelle des Vor-
werker Friedhofes
aus statt.

Der Vorstand.

Gr. Schulndamm 1, nachm.
bei H. R. K. 12.00
Mühlentstr. 34 I.

Wegen Krankheit,
sind 2 Zimmer-Boys,
2. Cia. Holt-S. gegen
10.00 Mark über 1. Cia.
zu tauschen. Ang.
u. A 216 an die Exp.
d. Bl. (3245)

Best. Handwerker sucht
1. u. 2. m. d. J. 1922
u. A 215 an die Exp. (3246)

St. Verdingung, 30 m.
u. d. J. 1922
St. Verdingung, 30 m.
u. d. J. 1922

Blendend weiße
erzielt man fast mühelos

LESSIVE

In bester Friedensware
Waschpulverfabrik Reform
Köln-Mülheim.



geruchlose Wäsche
ohne Seife und Soda durch

REFORM

wieder überall erhältlich.
General-Vertreter: (3225)
Karl König, Lübeck,
Kanalstraße 26.

Kinder- u. Zwilling-
klappportwagen. (3226)
Margaretenstr. 8a. p.

Beddigröhrwag. u. v.
Margaretenstr. 17 a.
(3227)

Mehrer Zugänger u. off.
Beier, Vormerk,
(3242) Bogenstr. 5a.

Gr. Ferkel und Zugänger
zu verkaufen. (3243)
Howe, Stöckelsdorf 23.

Ges. ein Unterbett. Ang.
u. A 214 an die Exp. (3229)

Verl. braune Orieftasche,
gegen gute Belohn. abz.
(3246) Kottwitzstr. 12, pt.

Mir oder Mich?

Leser- und Nachschlage-
buch für den Selbstunter-
richt in der deutschen
Sprache.

Leitfaden zum Gebrauch
der Führer.

Leichtfänglich dargestellt
von Carl Mann, Lehrer.
Mk. 12.00 Mk.

Drohmann, Jr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 45.

Glas scheiben
aller Art, Kitt,
Glassehneider
Blinderleiten
etc. (3224)
Oscar Tauchnitz, Glashdl.
Fleischhauerstr. 55 F. 2808

**Wohnungs-
genossenschaften
gegen
Wohnungsnot.**

Von W. B. Engler Dr. h. c.
Mk. 2.—
Drohmann, Jr. Meyer & Co.
Johannisstr. 45.

Wanzen

jowie jedes Ungeziefer
beseitigt unter Garantie
Fr. Kröger, bestidigt,
Kammerjäger u. öffentl.
Sachverständ., Alstr. 3
Jernr. 1794. Radikal-
mittel gegen Kopfläuse.
(3068)

**Wohltätigkeits-Verloosung
des Landesriegerverbandes Lübeck**

zum Besten des
Kriegererholungsheimes Behtendorf.

Hauptgewinn: 1 Küchenbüfett, Tisch, 2 Stühle
i. W. v. 3500 Mk und weitere 299 nützliche Gewinne
und Anweisungen. (3247)

Ziehung 26. Juni 1922.
Jose a 2 Mk durch die Losausgabestelle
Wilhelm Jahn, Schüsselbuden 37, jowie in nach-
stehenden Geschäften:

Bassow, Albert, Bede-
grube 49.
Becker, Hugo, Gloden-
gießerstraße 1.
Behm, Fedder J., Wäh-
lenstraße 25.
Bernert, Otto, Breite
Straße 65.
Busch, Heinrich, Breite
Straße 55.
Dimpker, Aug., König-
straße 24.
Diedrich, Rud., Roisl.
Allee 2c.
Erleben, Wwe, Franz,
Mühlentstraße 16.
Ernst, Heinar, Mühlent-
straße 16.

Gerhard, Paul, Fleisch-
hauerstraße 8.
Heine, Fr., Bedeegr. 36.
Kilch, Robert, Engels-
grube 81.
Kiecke, Ww., Königstr. 64.
Kerstan, Herm., Dugstr. 2.
Lohmann, Karl, Holsten-
straße 41.
Langemann, Mühlent-
straße 21.
Reincke, Gust, Fünf-
hausen 4.
Rob. Karl, Sohlmarkt 23.
Schell, Georg, Unter-
trave 1.
Willeke, Ferd., Ww.,
Königstraße 7.

GEWERKSCHAFTSHAUS

Johannisstr. 52. Fernruf 225.

*
RESTAURANT MIT GROSSEM GARTEN

in Mitte der Stadt.

*
WARME UND KALTE SPEISEN

zu jeder Tageszeit.

*
PREISWERTER MITTIG- UND BEWERTIGT

nach der Karte.

*
KLEIDUNGEN UND VERANLASSUNGEN

in jeder Größe.

*
ANGENEHMER FAMILIENVERHALT.

Schützen Sie

sich, auch wenn Sie ganz geringe Kapi-
talen oder Spargelder haben. Wir geben
wertvolle unverbindliche Auskunft.

Finanzierung und Kommissionen G. m. b. H., Bankgeschäft,
Berlin SW. 68. (3235)

Tischtücher und Servietten aus Papier

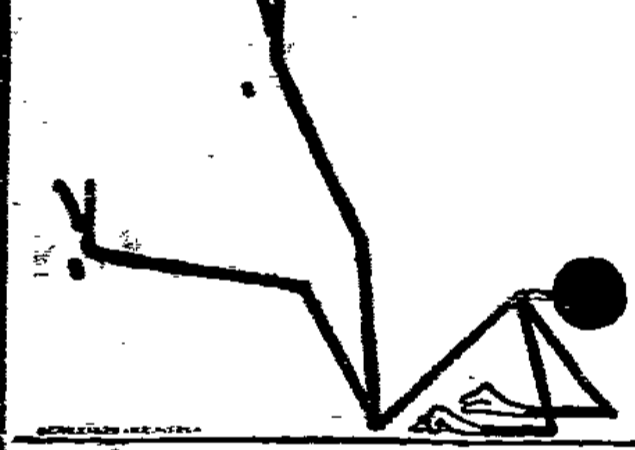
Echte (3236)
Tuchkrepp-Servietten
(Ersatz für Leinen),
Servietten-Hülsen,
Trink-Strohhalme
empfiehlt

EUGEN RADTKE

Buchdruckerei — Papierhandlung
Fernsprecher 2960 — Mühlenstraße 11

Glöckengießerstraße 61.

Zahl erhöhte Tagespreise für
**Compun, Eisen, sämtliche Metalle,
Papier, Flaschen, Felle, Haare usw.**
Fr. Erdmann, Fernruf 2751. (3218)



So kann man stürzen

wenn man seine
Gummisohlen und Absätze
nicht in der

Reform-

Schuhwaren-Reparatur u. Kleberei
(mit elektrischem Betrieb)

50 Hügelstraße 50

Robert Jentzen
machen läßt.

Flaschen!

Kaufe jeden Resten
Notwein, Weinwein,
Kognat, Sekt, Korn-
und Benediktiner-
Wein, Papier, Lumpen, Saugen, Eisen!
Hohe Preise! (3219) Reelle Abnahme!
A. Stahlberg, Kanalstr. 47,
Fernruf 2997.

Zahle hohe Preise

für
**Gold-, Silber-, Double-,
Platin-, Brillanten-**
gegenstände mit Bruch.

Carl Michaelsen,
Goldschmied, (3176)
Mühlentstraße 3 (Königsberg).

Wie bekannt

zähle ich die höchsten Tagespreise für
Lumpen, Eisen, Saugen, Papier, gel. Zehungen,
Zähne, Saugen, Zehungen, Holz, Holz, Holz u. Saugen
bei reeller Abnahme (3136)

G. Kramer, Südfstraße 19.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
(Ortsausführung Lübeck).

Zweiter Vortrag
des Genossen
Prof. Dr. Marcus Abramowitsch - Rußland:
Das Werden Rußlands

Donnerstag, den 15. d. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“.

Der 2. Teil des Vortrages bildet in sich ein
abgeschlossenes Ganzes. Es können demnach auch
diejenigen, die den ersten Vortrag nicht gehört
haben, zum 2. Teil erscheinen. Da in diesem
Vortrag die Ergebnisse der letzten Jahre behan-
delt werden, ist es Pflicht eines jeden organisierten
Arbeitnehmers, sich denselben anzuhören. (3237)
Der Vorstand des A. D. G. B.

Zentral-Theater

Fernruf 1359 Johannisstr. 25

**2 Riesen-Schlager:
Brigantennrache.**

Ein dalmatinisches Drama südlicher Lei-
denchaft in 8 Akten, nach einer Novelle
Konrad Teilmanns. Schauplatz: Dal-
matien, in der Umgeb. von Splitt (Spa-
lato) an der Adria.

In den Hauptrollen: **Asta Nielsen** und
Bruno Decarli, ferner Margit Barnay,
Walter Brüggemann.

Unter der heißen Sonne Dalmatiens spielt
dieses Drama, unter Menschen, die die
Gluten heißer Leidenschaften unter ihrem
Wesen verbergen, so schroff und unzu-
gänglich, wie die trostlosen Ebenen des
Karstgebirges, auf dem sie leben.

Brinz und Tänzerin.

Die Erlebnisse eines Königsliebchens.
Ein Sittengemälde aus vorjunker Zeit
in 5 Akten.

Verfaßt und inszeniert von P. Paul.
In der Hauptrolle: **Maria Ley.**

Aufgenommen in Schloß Schönbrunn
unter Inanspruchnahme des Original-
Hofmobiliars. (3244)

Sonntag nachm. 2 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.

Spielzeit ununterbrochen 4-11 Uhr.
Künstlerische Musikbegleitung.

Adlershorst. 1201
Jeden Donnerstag:
BALL.

Unglaublich!!

ist dem Publikum,
daß das Hansa-Theater täglich
ausverkauft ist.

Über wahr

ist auch, daß
Gebrüder Wolf

bis Montag, den 19. Juni
wegen des Riesenerfolges
in der Revue

„In Südbert ist der Sessel los“
prolongiert sind. (3228)

Körpers Produktzentrale

Schwarzenburger Allee 26, Fernruf 1575,
zahlt ständig höchste Tagespreise für
**Papier, altes Eisen, Metalle,
Lumpen, Flaschen, Felle, Haare**
ab alle Stationen. Postkarte genügt. (3214)

Alt-Eisen, alte Maschinen

Dampf-, Dampf-, j. Art
Hufe u. Schmießeisen,
Späne, Schmied-
Gehäuse,
Haltmetalle,
Kupfer,
Messing, Zink,
Blei, Eta-
niol,
Späne

L. Lissianski, Lübeck,
Obertrave 19. (3225)
Friedrichs-Platz, 27. Kleinbahnstr.

Felle,
Tier-
haare, Pa-
sier usw. kaufte
laufend ab jed. Ort
jeden Vorkens. — Beste
Abgabequelle für Hän-
dler, Klempner, Schmiede.

Trocadero.
Schiffbrücken 1.
**Künstler-
Konzerte.**
Beginn 8 1/2 Uhr.

Badehauben
größte Auswahl (3237)

**Badeschwämme
Badeseifen
Gummischwämme
Schwammbeutel**

Ferd. Kayser.

Zahn-Praxis

W. Rylewsky
Breite Str. 7,
Telephon 1253.

Laboratorium sämt-
licher zahntechn. Ar-
beiten, Umarbeiten
schlecht sitzender Ge-
bisse, Reparatur, etc.

Auswärtige Pa-
tienten werden nach
Möglichkeit an ein-
nem Tage fertigbe-
handelt. (3217)

Glacébeeren

kaufen jede Menge zum
höchsten Tagespreis.
Austauscher ge-
Spathmann & Fischel
Lübeck. Fernruf 102.

+Magertleit+

Schöne volle
Körperformen
durch unser
„Negro“ Kraftpulver

in 6 bis 8 Wo-
chen bis 30 Pf.
Zunahme. Ge-
rants, unschädlich. Ärztlich
empfohlen. Streng reell!

Viele Dankschreib. Briefe
Karton mit Gebr. - Num.
Mk. 25.—, Porto extra.

Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ob. Mengstr. 10.
(3216)

Leder

Lederausschnitt
Ersatzsohlen in halt-
baren Fabrikaten
— Alle Schuhmacher-Artikel —
C. Grimm Nachf.,
Lederhandlung und
Schäftefabrik. (3228)

Steppdecken

Anfertigung, Aufarbei-
ten u. Neubeziehen.
Spathmann, Breite Str. 31
(3148)

**Deutscher
Bauarbeiter-
Verband.**

Mitglieder-
Versammlung

am Donnerstag, d. 15. Juni
abends 8 Uhr,

in Schlutup
bei Herrn Saborowski.

In Selmsdorf
am Freitag, dem 16. Juni
abends 8 Uhr

bei Herrn Lenschow.

Tagesordnung:
Bericht vom Verband-
tag in Leipzig.

Alle Kollegen müssen
erscheinen. (3234)

Die Zahlstellen-
verwaltungen.

Trocadero.

Schiffbrücken 1.
**Künstler-
Konzerte.**

Beginn 8 1/2 Uhr.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 14. Juni.

Parteimitglied und Parteiblatt.

Es ist eine auf den verschiedensten Parteitagungen ausgesprochene und im Parteistatut niedergelegte Pflicht, daß jedes Mitglied für die Ausbreitung der Parteipresse tätig ist. Vor allem natürlich muß der Genosse selbst auf die Parteizeitung abonniert sein. Vor der Revolution hätte man sich keinen Sozialdemokraten denken können, dem das Halten der eigenen Presse nicht eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre. Die Staatsumwälzung in Deutschland brachte jedoch ein so sprunghaftes Anwachsen der Mitgliederziffer, daß es nicht überall gleich möglich war, jeden Neueingetretenen so reiflos in den Parteiorganismus einzuführen, wie das in Zeiten stetiger und mächtiger Entwicklung der Fall ist. Vieles ist allerdings bereits nachgeholt.

Trotzdem gibt es noch eine Anzahl Genossen, die ihrem Gefühl und Empfinden nach überzeugte Sozialdemokraten zu sein glauben, es aber nicht für notwendig halten, die Parteipresse zu lesen. Teilweise genügt ihnen eine kleine Störung in der Aufstellung der Zeitung oder eine Erhöhung des Bezugspreises, um sie abzubestellen. Oder aber sie lesen aus Gewohnheit nach wie vor eine bürgerliche Zeitung, nur, weil diese saum zu Großvaters Zeiten in der Familie gelesen wurde. Wenn erst einmal allen Genossen klar geworden ist, daß die Parteizeitung das geistige Band ist, das die Masse der Parteimitglieder umschließt und durch ihre tägliche ununterbrochene Stellungnahme zu den uns interessierenden Fragen der sozialistischen Auffassung in der Öffentlichkeit Geltung verschafft, dann wird auch dem letzten Genossen zum Bewußtsein kommen, welche unentbehrliche Waffe das Parteiblatt im Kampfe der Arbeiterklasse ist.

Wer zu Macht und Einfluß gelangen will, schafft sich eine gute Presse. Das beweisen uns am deutlichsten die Gegner. Das Kapital versucht, durch Kauf der Presse in seinen Dienst zu stellen. Die Arbeiterklasse wird das Ziel ihres Kampfes um so schneller erreichen, je ausgedehnter der Leserkreis ihrer Zeitungen ist.

Weitere Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten setzte sich im Mai weiter fort, wenn auch nicht in dem gleich scharfen Maße, wie in den Vormonaten. Die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über den Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer fünfköpfigen Familie berechnete Indexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Mai auf 3462 gestiegen. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 9 v. H. Bekanntlich sind in den Berechnungsvorschriften für die Indexziffer seit April einige Veränderungen eingetreten. Würde man die Indexziffer für Mai nach der alten Methode berechnen, so ergäbe sich 3048, mithin gegenüber dem Vormonat (2804) eine Steigerung um ebenfalls rund 9 v. H. (8,7). Vom März auf April betrug die Steigerung 20,3 v. H. Die Ernährungskosten zeigen im Mai eine geringere Steigerung, als die Gesamtausgaben, und zwar um 7,4 v. H. Die Reichsindexziffer für die Ernährungskosten beträgt im Durchschnitt des Monats Mai 4680. Zu der Erhöhung der Lebenshaltungskosten haben fast sämtliche wesentlichen Preiserhöhungen gezeigt wiederum Brot, Nahrungsmittel, Fleisch, Zucker und Fett, von denen ausländisches Schweinefleisch nur vorübergehend im Preise fiel. Kartoffeln, Spinat und Schellfisch sind, wenn auch nicht überall, billiger geworden. Brennstoffe, besonders Kohlen und Briketts, sind weiter stark im Preise gestiegen. Auch die Preise für Gas und elektrischen Strom sind fast überall heraufgesetzt worden. Dagegen erscheint die Wohnungsmiete nur vereinzelt höher als im Vormonat. Die „Frankfurter Zeitung“ bringt in einer Uebersicht über die Preissteigerung Anfang Juni d. Js. folgende Ausführungen:

Obwohl im Zusammenhang mit der jüngsten Besserung des Marktkurses die Preise für eine Anzahl derjenigen Rohprodukte, die, wie Getreide und Metalle, unmittelbar vom Stande der Wärla beeinflusst werden, unter dem Stand vom Anfang Mai gesunken sind, zeigt das gesamte Preisniveau doch eine neue Erhöhung, die allerdings geringer ist, als die Steigerung der letzten Monate. Die Abfälle der Preise für Getreide, Gummi, Metalle und Öl werden übertroffen durch die Preissteigerungen, die in der Gruppe der Lebensmittel, vor allen Dingen bei Butter, Milch, Fleisch und Zucker außerordentlich hoch waren.

In der Gruppe 1 (Lebens- und Genußmittel) ist deshalb die ziemlich starke Erhöhung von 688 auf 696 zu verzeichnen. Darauf belegt die „Frankfurter Zeitung“ ihre Behauptungen tabellarisch und berechnet, daß bei 98 Warenarten eine Steigerung des Großhandelspreises auf das 6,3fache des Friedenspreises eingetreten ist.

„Sozialdemokratie und Ortskrankenkassen.“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Lübecker Anzeigen“ eine Zuschrift des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes. Die „teuflichen Jünglinge“ beschwerten sich bitter darüber, daß demnächst die Versicherungsgrenze von 40 000 Mk. auf 72 000 Mk. heraufgesetzt wird und sprechen von einer überhasteten Gesetzesmacherei des Reichstages. Was vom sozialen Standpunkt aus jeder einsichtige Mensch mit Freuden begrüßt, wird von den deutschnationalen Handlungsgehilfen bekämpft. Soziale Einsicht hat diesen „Gewerkschaftlern“ aber ja stets gemangelt. Die Heraufsetzung der Versicherungs Grenze ist einfach eine Folge der Geldentwertung. Wie kann man aber den vornehmen deutschnationalen Handlungsgehilfen zumuten, daß sie Mitglieder der Ortskrankenkasse werden? Dann kommen sie ja mit den Arbeitern in Berührung, was natürlich für Leute solchen Schlages eine tiefe Erniedrigung bedeutet. Damit nun die urteuflichen Handlungsgehilfen ja nicht Mitglieder der Ortskassen werden, wird der rote Lappen kräftig geschwenkt. Es wird dreist und frech behauptet, die Sozialdemokratie habe in vielen Fällen einen alleinbestimmenden Einfluß in den Ortskrankenkassen und nichtsozialistische Angestellte würden durch ihre Mitgliedschaft zu unrechtmäßigen Förderern sozialistischer Interessen. Wir nehmen diese bewusste Verleumdung nicht tragisch, denn der Vorstoß gegen die Ortskassen endet mit einer Klame für die Deutschenationale Krankenkasse. Das ganze ist also weiter nichts als Konkurrenzneid.

Die Vorstands- und Ausschusssitzung findet nicht am 15. sondern am 20. Juni statt.

ArbeitsEinstellung. Bei der Firma Redler, vormals Paul Erasmi, Fackenburgallee, haben die Arbeiterinnen auf den Spargelplantagen wegen Lohnbifferenzen die Arbeit niedergelegt. Der Stundenlohn für Frauen betrug bisher 6,30 Mk. Die Firma lehnte jegliche Verhandlungen ab. Ueber die Arbeitsstelle ist bisher die Sperre verhängt worden. Die Streikleitung.

Erweiterung der Elektrizitäts-Verteilungsstelle in Schlutup. Die Betriebsbehörde hat dem Senat berichtet, daß die am 10. Juni 1920 fertiggestellte Erweiterung der Ortswandlerstation in Schlutup sich als nicht ausreichend erwiesen hat. Die Bewegung für den Anschluß an das elektrische Leitungsnetz in Schlutup ist über alles Erwarten lebhaft geworden, insbesondere mußten Kraftanschlässe mit ganz erheblichen Leistungen hergestellt werden. Da zudem in den Kreisen der Schlutup-Industrie das Bestreben besteht, in der Herrichtung der für deren Bedarf erforderlichen Holz- volle Unabhängigkeit zu erlangen und sich auch in dieser Hinsicht auf eigene Fabrikation umzustellen, sind weitere große Kraftanschlässe zu erwarten. Bei Beantragung der Erweiterung der Ortswandlerstation im Jahre 1919 waren 127 Kilowatt ange-schlossen. Zurzeit beträgt der Anschlußwert 244 Kilowatt, während in der Station nur eine Leistung von 115 Kilowatt zur Verfügung steht. Wenn auch bei der Mehrzahl der neuen Kraftanschlässe infolge der besonderen Verwendungszwecke die Benutzungsdauer nur eine geringe ist und keine sonderlich günstige Ausnutzung der Betriebsmittel bietet, so kann doch der Schlutup-Industrie eine dauernde Beschränkung in der Benutzung ihrer Anlagen, wie dies jetzt geschieht, nicht wohl zugemutet werden. Auch muß dem erheblichen Anschlußwert gegenüber für eine entsprechende Reserve gesorgt und der sicher zunehmenden Anschlußbewegung Rechnung getragen werden. Aus diesen Erwägungen heraus ergibt sich die Notwendigkeit, erneut an eine Erweiterung der elektrischen Betriebs- und Verteilungsanlagen in Schlutup heranzutreten. Geplant sind ein Ausbau der Station und die Aufstellung eines größeren Wandlers von 100 KVA Leistung, die Verlegung einer Speiseleitung nach der Hafenstraße — Ecke Kirchstraße und der Anschluß der Friedrichstraße an das Ortsnetz. Gleichzeitig soll eine Uebersetzung des seit 1912 bestehenden Ortsnetzes vorgenommen werden. Die Kosten dieser Erweiterungsanlagen werden auf 708 000 Mark geschätzt. Der Senat ist bereit, dem Antrage der Betriebsbehörde zu entsprechen und stellt ihn zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Nachbewilligung von Mitteln für den Ausbau der Hafenverbindungsbahn. Die Baubehörde hat die Bereitstellung von weiteren 380 000 Mark für den Ausbau der Hafenverbindungsbahn beantragt. Der Senat ist nach den von der Baubehörde gemachten Darlegungen bereit, dem Antrage zu entsprechen, und stellt einen entsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Seeleutebeihilfe. Einen Aufruf erläßt der Geschäftsausschuß für die Seeleutebeihilfe in Hamburg. Die Arbeiten des Ausschusses sind soweit fortgeschritten, daß die letzten Anträge bis Ende Juni d. J. bearbeitet sein werden. Der Ausschluß wiederholt deshalb die Aufforderung vom Monat März, wonach alle Seeleute, die bis zum 30. Juni in See gehen, und auf ihren Beihilfeantrag noch keinen Bescheid erhalten haben, sich unter Vorlegung des Feuercheins beim Geschäftsausschuß melden sollen, damit ihr Antrag vor ihrer Ausreise vorzugsweise bearbeitet werden kann. Gleichzeitig haben solche Seeleute einen Bevollmächtigten zu ernennen, der bei Bedarf weitere Angaben machen kann und berechtigt ist, den Bescheid und die auszuzahlende Summe in Empfang zu nehmen. Eine Anzahl Antragsteller haben, trotz mehrfacher Aufforderung, ihre im Antrage gemachten Angaben durch Vorlage von Belegen noch nicht glaubhaft gemacht. Eine große Anzahl von Postsendungen (Anfragen, Bescheide, Geldsendungen) sind als unbestellbar an den Ausschluß zurückgekommen, weil der Empfänger auf See oder unbekannt wohin verzogen ist. Eine Liste dieser nicht ermittelten Antragsteller ist bei Seeamt, Feuerstellen ausgehängt. Alle Antragsteller, die bis jetzt noch keinen Bescheid über ihren Antrag erhalten haben, haben sich unter Vorlegung von Rückporto beim Geschäftsausschuß zu melden. Anträge derjenigen Antragsteller, die sich bis zum 31. August nicht gemeldet haben, sind endgültig abgelehnt, wenn der Antragsteller nicht nachweisen kann, daß er durch Abwesenheit auf See an der Meldung verhindert wurde. Nach dem 31. Oktober 1922 eingehende Meldungen bleiben unter allen Umständen unberücksichtigt.

Beim Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck. Abteilung Ia für Besitz- und Verkehrssteuern sind folgende Personalveränderungen eingetreten: Ernannt ist der Obersteuerreferent Liebs zum Steuerinspektor am Finanzamt Lübeck. Berufen ist der Inspektor Kretz vom Landesfinanzamt Würzburg zum Finanzamt Lübeck.

Schülerferienarten. Auf den Strecken der Gutin-Lübecker Eisenbahngesellschaft werden mit sofortiger Gültigkeit die Tarifbestimmungen über die Ausgabe von Schülerferienarten eingeführt. Neue eingeführte Sonntagskarten. Mit Gültigkeit vom 18. Juni werden ab Hamburg Hauptbahnhof Tagesrückfahrkarten 3. Klasse eingeführt; nach Valente-Gremmühlen über Lübeck-Gutin 70 Mk. nach Holtenauer Schweiz über Lübeck-Gutin 72 Mk. sowie Tagesrückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Gutin, 2. Klasse 97 Mk., 3. Klasse 86 Mk. Die Karten werden nur an den Sonntagen bis 30. September dieses Jahres ausgegeben und gelten ausschließlich an diesen Tagen für alle Eil- und Personenzüge. Auf der Strecke Hamburg-Lübeck können sie auch gegen Zuschlag in D-Zügen benutzt werden.

Pflanzenschädlingsbekämpfung. Am Freitag, dem 12. Juni findet auf dem Versuchsfelde des hiesigen Gartenbauvereins eine praktische Vorführung der modernen Schädlingsbekämpfung statt. Die Zubereitung der Spritzmittel, die Zusammensetzung und Handhabung der Spritze sowie die Behandlung der kranken Obstbäume

Antje Möller.

Ein Roman aus Schleswig-Holstein von A. von der Eider.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Deshalb erwiderte sie unbefangen seinen Händedruck und bückte ihm Glück und Segen. Er war sehr weichmütig und gerührt. „Im Herbst komme ich wieder,“ sagte er, „dann feiern wir ein fröhliches Fest.“ Mit diesen Worten schied er. „Ein fröhliches Fest!“ tönte es noch lange in Antjes Herzen nach.

Im Hause riß Joens Fortgang keine Wunde. Für Rolf und seine Mutter war er nur das Kind, dem man seinen Willen lassen mußte.

„So ganz unflug ist es nicht von ihm,“ meinte Rolf. „Ich bin nur bange, es hat keinen Bestand; er muß immer etwas Neues haben, und dazu ist die Sache zu lospielig.“

„Du hast wohl recht,“ pflichtete die Mutter bei, „aber für die Stadt paßt er erst recht nicht; darum ist es ganz gut, wenn er nach Heisterneß gewöhnt. Wo soll er denn hin, wenn Du heiratest?“

„Wenn ich heirate — —“

Rolf vollendete den Satz nicht, aber er dachte darüber nach, wie es sein würde, wenn ein kleines blondes Weibchen immer um ihn und an seiner Seite wäre, und dieser Gedanke hatte etwas Trostes und Erhebendes für ihn.

Die kleinen Jgeln, wie Antje die Katzen nannte, hatten sich bisher fast garnicht verändert, so sehr Antje sie daraufhin beobachtete. Da, eines Morgens, als sie wieder nachah, war aus einer der kleinen schätzlichen Pflanzen über Nacht eine Blüte hervorgegangen. Eine leuchtende, purpurrote Blume, so zart und fein, daß das Mädchen laut aufjubelte und mit gefalteten Händen lange davostand und nicht müde ward, das Wunder anzusehen.

Frau Andersen und Rolf nahmen dies Ereignis ziemlich kühl wahr. Es war es gar nichts Besonderes. Er müsse es aber doch wissen, meinte Antje; sie erinnerte sich, daß er sie gebeten hatte, zu schreiben, wenn etwas passierte.

So legte sie sich denn hin, um pflichtschuldigst das frohe Ereignis zu melden. Es war ein winziges Briefchen mit kleinen Händchen, sauber und ordentlich, aber nicht ganz richtig geschrieben.

Sie schrieb:

Geehrter lieber Herr,

Weil es doch sonst niemand tut, vermelde ich hiermit, daß eine kleine Stachelblume, die wächst in der Wälder steht,

über Nacht eine schöne hochrote Blüte getrieht hat die noch feiner ist als die Blüten von die Karrierkatzen und hätte ich das gar nicht gedacht von die kleinen Jgeln. Ich gieße sie alle Tage ein hüsten und der Kanarienvogel ist auch gut zuwege und fängt wieder an zu singen aber sein, ich gebe ihm noch immer nerlässigen Wasser. Der Herr kann unbesorgt sein, ich passe auf alles auf und weiter ist nichts passiert. Womit Ihnen grüßt.

Ihre getreue Antje Möller.

Joens mußte sich über den Brief wohl sehr gefreut haben, denn er schrieb darauf an Antje einen langen Brief. Darin stand manderlei, was sie eigentlich nichts anging und worüber sie wohl hätte nachdenken können.

„Liebe treue Antje Elline,“ las sie, „so muß ich Sie nennen, den Sie haben etwas von jenem feinen adeligen Fräulein an sich, das Wolber Kraut in seine Höhle folgte. Ihr lieber Brief hat mir viel Freude gemacht. Ja, liebe Antje, so wie die rote Blume aus der unscheinbaren Hülle des Raktus ausspringt, so entwidelt sich auch bei uns Menschen das Schönste und Beste blühtgleich und zart.“

Ich komme mir vor wie Wolber Kraut. Bald bin ich der läche mutige Held, dem kein Hindernis zu groß ist, bald bin ich der lebendige tote, dem selbst die Sonne zu hell scheint. Aber dennoch fühle ich mich weit stärker und wider als früher und auch viel froher. Das kommt wohl daher, weil ich ein großes Ziel vor Augen habe. Ich stehe früh auf und streife durch Heide und Moor, wenn noch der Morgentau auf dem Grase liegt.

Einige Arbeiter habe ich schon gedungen; sie fangen an, die nächste Umgebung urbar zu machen. Auf der Heide pflanzen wir Kiefern, der Sumpf wird entwässert und zu Wiesen gemacht. Schon sehe ich im Geiste die dunklen Tannen den Himmel ragen; ich sehe dazwischen blumige Felser. Einen Garten sehe ich voller Rosen und Lilien und im Hause glänzendes Geschirr und schneeweiße Leinwand. Inmitten dieses allen wandelt Elline mein liebliches, blondes Weib.

Die Stuben lasse ich jetzt wohnlich einrichten. Es ist schwer, Leute hier zu bekommen. Ich selbst kann nicht viel tun, weil ich zu schnell müde werde, und die Aufsichtleute sind auch alt. Ah, Antje, wen Ihnen doch alles gefallen möchte!

Ein neues Buch lese ich jetzt, es heißt: „Das Wesen der Liebe“. Es ist sehr schön, und wenn ich zurückkehre, spreche ich mit Ihnen darüber.

Leben Sie wohl, Antje Elline; es grüßt Sie von Herzen Ihr Joen Andersen.

NB. Geßtern habe ich eine Eßter geschossen; ich hatte sie schon lange auf Bistern. Sie sieht aus, als wäre sie laufend Jahre alt. Sie hat ordentlich ein gutes Gefühl. Vielleicht ist es Jode, die gewöhnliche Kommoden, aber die wahre Dörte. Mir graut vor

dem toten Tiere; ich werde es unter dem Birnbaum begraben.

Nachmals seien Sie gegrüßt! Iven.

„Es ist ein feiner Brief,“ sagte Antje bei sich, als sie zu Ende gelesen hatte. „Man mühte ihn eigentlich unter Glas und Rahmen setzen, so schön ist er.“ Sie überlegte, ob sie Rolf den Brief zeigen sollte. Es war schon besser, sie unterließ dies. Rolf würde doch nur spöttisch und überlegen lächeln. Für derartiges hatte er nun mal kein Verständnis. Er hatte wichtigeren Sachen in den Kopf zu nehmen.

Der Sommer rückte näher; die heißen, sonnendurchglänzten Tage kamen. Antje fühlte sich matt und zerflagen und wälzte sich des Nachts unruhig auf ihrem Bette herum. Unmerklich war innerlich und äußerlich eine große Veränderung mit ihr vorgegangen. Als die Vögel am lautesten zwitschern, verstummt ihr Gesang, und als die Rosen am rotesten blühten, wurde ihr Gesicht immer bleicher.

„Sie hat die Bleichsucht,“ sagte Frau Andersen. „Es ist nicht gut, wenn der Mensch nicht gesund ist.“

„Es wird das Fieber sein,“ meinte Trina, „dagegen muß man etwas tun. Vielleicht ist es das Andernagsfieber oder das Drittagfieber, das ist noch schlimmer. Mit Sympathie schafft man es am besten aus der Welt. — Mich wundert nur, daß Du es nicht schon im vorigen Sommer bekommen hast. Wer nach der Nacht kommt, kriegt meistens gleich im Anfang schon das Wechselstieber.“

„Es kommt vom Wasser,“ sagte Heie Re.

„Ich würde mal zum Schmied gehen,“ rief Nahmer Reimer, der weiß Rat für Menschen und Tiere.“

Antje gina nicht zum Schmied und gebrauchte auch keine Sympathie. Sie raffte sich auf, und es ging. Wenn nur die Angst nicht gewesen wäre, die entsetzliche Angst in ihrem Innern.

Und die Angst wuchs mit jedem Tage. Sie warf sie nieder und rief sie wieder empor; sie presste ihr Tränen aus und trocknete sie wieder mit hartem Tuch. Es war eine entsetzliche Zeit. Antje verlernte Lachen und Scherzen. Wenn man sie rief, tönte das „Ja“ aus ihrer Kehle heiser und kläglich, als ob sie Halsweh hätte, und ganz traurig sah es aus, wenn die anderen lachten und ee in ihren Grübchen jämerlich zuckte. Die Nächte mochten sie nicht, so viel sie wollten, sie sagte nicht einmal „quack“. Ja, manchmal antwortete sie überhaupt nicht, als ob ihre Gedanken gar nicht mehr auf Reihwischhof wären.

Mit Rolf kam sie selten zusammen; sie floh ihn aus einer unerkennlichen, inneren Angst. Aber an einem Abend, als er in der Dorfstraße gewesen war, lauerte sie ihm am Grabenrande hinter dem Gährungsgebüsch auf und stüßte ihm in lodernber Angst ihr Geheimnis zu.

(Fortsetzung folgt.)

werden eingehend von einem Fachmann erläutert werden. Bei der großen Ausbreitung der Schädlinge gerade in diesem trockenen Sommer wird der Besuch dieser Veranstaltung für alle Gartenbesitzer von großem Vorteil sein. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Die Gefahren des Badens. Täglich findet man jetzt Meldungen in der Presse, daß beim Baden jemand ertrunken ist. Es ist gewiß schätzenswert und nur zu begrüßen, wenn junge Leute, und um die handelt es sich zumeist, sich dem Schwimmsport auch in anderen Gewässern als denen einer Badeanstalt hingeben. Wie überall, so schadet hier aber auch jenes Streben nach falschem Heldentum, daß man erst dann ein „Kerl“ ist, wenn man sich möglichst weit vom Ufer entfernt oder abseits den jenseitigen Strand des Stromes erreicht hat. Um so mehr schadet dies Bestreben, als bei seiner Erfüllung der Betreffende oftmals die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit aus den Augen verliert und sich gewaltig überschätzt. Dabei ist selbst ein langjähriger, geübter Dauerschwimmer nicht sicher vor Gefahren in unbekanntem Gewässern. Zu dem oben bezeichneten Kraftmeiertum trägt nicht wenig die Hülfslosigkeit von Kameraden bei, deren „Erfolg“ auch schon öfter ein frühzeitig erlösendes Menschenleben war. Diese wenigen Zeilen mögen dazu beitragen, daß jeder Freund des Schwimmens sich prüfe, wie weit seine Grenzen ihm zu gehen erlauben. Sicher werden die für die kurze Badezeit dieses Jahres schon erscheidend hohen Unfallziffern auf ein geringes Maß zurückgeführt.

Wollschußschüsse. Der Aufruf über Wirtschaftssgeschäfte findet anstatt heute, Mittwoch, am Donnerstag statt.

pb. Eine Kindesleiche im Kanal gefunden. Am 8. Juni wurde in der Nähe der Hüttertortorbrücke eine braune Handtasche auf dem Kanal treibend vorgefunden und ans Land gebracht. Die Handtasche enthielt die Leiche eines neugeborenen Kindes und war mit Steinen beschwert. Um den Hals des Kindes war ein Strick festgezogen, so daß das Kind durch Erdrückung gestorben sein mußte. An Hand einer in der Handtasche gefundenen Quittung gelang es zunächst, den Eigentümer der Tasche zu ermitteln. Derselben war die betr. Tasche abhandeln gekommen. Den eingehenden Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es nunmehr, die Kindesmutter und den Mörder des Kindes in Person eines Dienstmädchens aus Koffen und deren Bräutigam, eines Metzlers aus Hemer, zu ermitteln und festzunehmen. Beide Festgenommene sind geständig.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Gärtner aus Lübeck, der unter der falschen Angabe, zum Behauen eines Gartens Bäume um. kaufen zu müssen, von einem Berufscollegen 1000 Mark ließ und dieses dann nicht auf die angegebene Weise verbrauchte, sondern für sich verwandte. — Festgenommen wurde ferner eine fleißige Arbeiterin, die im Mai ds. Js. einen Einbruchsdiebstahl in der Hützstraße verübte, wobei ihr Gold- und Silbergeschmück, Wäsche und Bekleidungsstücke im Werte von etwa 10 000 Mark in die Hände fielen. Die Eindringlerin, welche bereits mehrfach vorbestraft ist, gibt an, mit ihrem Raub nach Hamburg gefahren und dort das Diebesgut an Tredler veräußert zu haben.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Genossen! Am Sonntag, dem 18. Juni, vormittags 11 Uhr, findet in der Stadthalle (Völkspiegeltheater) ein volkswirtschaftlicher Vortrag über Geizierfleisch statt. Anschließend eine Filmvorführung: Von den Steppen Nord- und Südamerikas bis in den Berberland. Wir empfehlen unseren Genossen, diesen interessanten Vortrag zu besuchen. Karten zu diesem Vortrag können im Parteisekretariat, Johannisstr. 50, unentgeltlich entnommen werden.

Achtung, Arbeiter, Angestellte, Funktionäre der Arbeiterbewegung! Morgen, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Vortrag des Gen. Abromowitzky-Rußland, im Gewerkschaftshaus. Gen. A. wird morgen eine zusammenfassende kurze Darstellung von dem ersten Vortrag geben, so daß auch derjenige, der den ersten Vortrag nicht hörte, wohl in der Lage ist, den Zusammenhang zu erfassen. Da in dem 2. Teil der Gen. A. die Ereignisse der letzten Jahre behandelt wird, Ereignisse unter deren trüben Eindruck wir auch alle stehen, da weiterhin das Problem Rußland von ungeheurer Bedeutung für die Weltwirtschaft und damit auch für die Arbeiterbewegung ist, so ist es Pflicht eines jeden Arbeitnehmers, morgen zum Vortrag zu kommen.

Der Vorstand der A. D. G. S.

Hansa-Theater. Gastspiel Gebrüder Wolf verlängert bis Mittwoch, 14. Juni, in der Schläger-Revue „In Lübeck ist der Teufel los.“ Ferner Gäste: Adolf Trimbora, Emil v. Dollen, Beatrice Friedel.

Hansa-Theater. Täglich, abends 8 Uhr, die große Revue „In Lübeck ist der Teufel los“, Gastspiel von Gebrüder Wolf. Verlängert bis Montag, den 19. Juni, außerdem noch als Gäste: Adolf Trimbora, Emil v. Dollen und Beatrice Friedel.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Schieberunternehmungen. Im Februar 1921 kam der Handlungsgehilfe Karl A. a. n. nach Verhängung einer längeren Freiheitsstrafe, die er wegen Betruges erhalten hatte, von Lübeck nach Hamburg. Trotz seines Vorlebens fand er bald Anstellung bei der Kontroll-Kompagnie einer Kaufmännischen Treuhändergesellschaft und mußte sich dort eine Vertrauensstellung zu erwerben, die er schwer mißbrauchte. Bei der gemeinsamen Gesellschaft lagerten in einem Kasten ein großer Koffer Hanse, der einer englischen Firma gehörte. Von dieser Ladung behielt A. einen Teil zu verheimlichen. Es gelang ihm schließlich 30 Linnen Haier und 2 Linnen Kais zu verheimlichen. Nach der Beweisannahme verurteilte das Landgericht Kaff zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Hamburg. Hamburger Hotelpreise in Schwedischer Währung. Unter der Überschrift „Deutsche Touristenreise“ veröffentlicht „Hilfsblätter“ in Stockholm in seiner Nummer vom Mittwoch, 7. Juni, folgendes: Ein Belgischer Boot reiste dieser Tage durch Hamburg. Sie wollten dort nur übernachtet und telegraphieren wegen Zimmer an das Hotel „Der Jahreszeiten“. Wollten Sie, was die uns abgenommen haben? Ja — berichtet Nicole im „Hilf. Dagh.“ — für das Zimmer 300 Mk., dazu 72 Mk. für das erste Frühstück, 15 Krone oder 18,50 Mk. Frühstück und 18,50 Mk. für Steuer, oder zusammen 476,50 Mark! Das macht in schwedischer Währung 70, sage und schreibe fleißig Kronen für die Nacht! Das ist ganz einfach unerschwinglich. Und das gegenüber Schweden, die, wie gerade die in Frage stehenden Personen, große Summen gezahlt haben, um unterirdischen Deutschen zu helfen. Wenn man auf diese Weise noch eine Zeitlang fortsetzt, so wird Deutschland alle Spasieplätze verlieren.

Hamburg. Tollühne Flucht von sieben Strafgefangenen. Montag gelang es sieben im Gefängnis untergebrachten Gefangenen, unbekannt das Gitter zu erreichen und mit der Anstaltsleitung verheißene, den Sprung in die Elbe zu wagen. Sechs Flüchtlinge erreichten das jenseitige Ufer, während der siebente Sträfling den Tod fand. Die noch durchgehenden der Elbe landeinwärts flüchtenden sind bisher nicht ergriffen worden. — Tödlicher Autounfall. In der Nähe ihrer Wohnung wurde die Gestirnsinsel von einem Auto überfahren. Die schwerverletzte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie verstorben ist.

Wittrom. Der gestohlene Ausstellungsbulle. Nach der Hauptausstellung der Westfälisch-Schwerinschen Landwirtschaftsausstellung, die hier am 19., 20. und 21. Mai stattfand, ist ein schwarzweißer Bulle gestohlen worden. Die Annahme, daß der Bulle bei dem Abtransport der Tiere falsch verladen war, muß nach den allseits angestellten und resultatlos verlaufenen Ermittlungen als irrtümlich angesehen werden.

Gewerkschaften.

Eisenbahner und Beamtenrätegesetz.

Die Spitzenvertretung der Betriebs- und Beamtenräte des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat auf ihrer letzten Tagung nachfolgende Entschließung gefaßt: „Die, in der Zeit vom 11. bis 13. Juni 1922 in Berlin tagende Konferenz der Betriebsräteverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gibt ihrem Protest dagegen Ausdruck, daß die bürgerlichen Parteien einschließlich des angeblich arbeit- und beamtenfreundlichen Zentrums sich eifrig bemühen, den von der Regierung vorgelegten reaktionären Entwurf des Gesetzes über Beamtenvertretungen gegen alle fortschrittlichen Anregungen der sozialistischen Parteien durchzusetzen. Das fehlende, durch Sachverständigenstellen zu sichernde Mitbestimmungsrecht, die Entziehung der Beamtendienstur und viele sonstige Mängel der in erster Lesung vom Reichstagsausschuß beendeten Beratung des Gesetzeswurfs fällt auf das Schuldbonus der bürgerlichen Parteien. Die Beamten mögen daraus erkennen, daß nur im rücksichtslosen Kampf und gestützt auf eine wirkliche gewerkschaftliche Bewegung ein Beamtenrätegesetz erreicht werden kann, das mindestens dem Betriebsrätegesetz gleichwertig ist. Der Entwurf zu einem Gesetz über Beamtenräte ist für die Eisenbahner vor allem deshalb nicht annehmbar, weil er sogar erheblich hinter dem gegenwärtig bereits geltenden Erlaß über die Bildung von Beamtensprechern im Bereich der Reichsbahn vom 7. Mai 1921 zurückbleibt.“

Die Betriebsräteverwaltung ersucht den Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes mit allen gewerkschaftlichen Mitteln entgegenzutreten, damit die endgültige Bestätigung des Gesetzes den berechtigten Forderungen der Beamten Rechnung trägt.“

Die Metallarbeiter-Delegiertenwahlen zum Gewerkschaftskongress haben das Ergebnis gehabt, daß die auf dem Boden der SPD. stehenden Delegierten die größte Stimmenzahl auf sich vereinigten. In den einzelnen Bezirken entsfielen auf die drei Fraktionen folgende Vertreter:

	SPD.	USP.	KPD.
Berlin	3	1	15
Düsseldorf	—	—	—
Brandenburg	2	2	1
Breslau	5	2	—
Dresden	10	5	4
Erfurt	2	1	3
Eisen	5	6	3
Frankfurt a. M.	8	2	4
Hagen	1	4	5
Halle	5	1	2
Hamburg	9	3	—
Hannover	5	—	—
Köln	7	—	—
Königsberg	—	1	—
Nürnberg	3	2	5
Stettin	1	1	1
Stuttgart	9	3	5
Vorstand	1	1	—

Es stehen also von insgesamt 160 Delegierten 76 auf dem Boden der SPD., 55 USP., 45 KPD. Im Bezirk Dresden findet noch eine Neuwahl statt, deren Ergebnis noch aussteht.

Der Schweizer Gewerkschaftskongress.

Die deutschen Gewerkschaften müssen in aufrechter Tätigkeit ihre sämtlichen Kräfte anspannen, um den fortgesetzten Teuerungswellen durch die Anpassung der Löhne ihre erdrückende Wirkung zu nehmen. In den neutralen und in den sogenannten Siegerländern dagegen kämpft die Arbeiterbewegung gegen die Verelendung durch die Arbeitslosigkeit, zumal diese von den Unternehmern ausgenutzt wird, nicht allein um die Löhne fortgesetzt zu drücken, sondern darüber hinaus den Arbeitern Stück für Stück ihrer Erwerbschancen wieder zu entreißen.

In einem solchen verzweifelten Kampf steht auch seit zwei Jahren die Schweizer Arbeiterbewegung. Infolge der tiefsten Arbeitslosigkeit — die Schweizer Industrie ist vor allem Fertigung und Maschinenbau —, die teilweise mehr als ein Viertel der Arbeiter umfaßt, sind die Gewerkschaften geschwächt worden. Die Spaltungsarbeit der Rosaner hat natürlich die Position der Unternehmern noch weiter gefestigt. Nun glaubt die Reaktion den Zeitpunkt für gekommen, um den Achtstundentag abzuhauen.

Diese beiden Probleme, die Arbeitslosigkeit und der reaktionäre Ansturm der Unternehmern, beschäftigen den außerordentlichen Gewerkschaftskongress, der am 27. und 28. Mai in Bern tagt. Nebenbei mußte sich der Gewerkschaftskongress auch mit den Quartreibern der Kommunisten befassen, die allerdings glatt abfielen. Die Schweiz war noch vor nicht langer Zeit die große Hoffnung von Rosan. Die Kommunisten haben aber dort bereits so gründlich abgewirkt, daß sie es mit allen ihren Anstrengungen bei mehr als 200 Delegierten nie auf mehr als 40 Stimmen brachten. Allerdings sind sie immer noch stark genug, um durch ihre Zerstückelungsarbeit den Unternehmern Helfershelfer zu leisten.

In der vom Vorstand des Gewerkschaftsbundes vorgeschlagenen und vom Kongress angenommenen Entschließung bezüglich der Wirtschaftspolitik wird an Stelle der Ausfuhrprämien und Schutzzölle die Rückkehr zu normalen Handelsbeziehungen gefordert. Außerdem werden Höchstpreise für alle lebensnotwendigen Gebrauchsgüter, ein Streikmonopol und eine gründliche Steuerreform gefordert. Gegen die Arbeitslosigkeit wurde die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten durch öffentliche Arbeiten und die Übertragung der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung an die Gewerkschaften bezw. deren Subventionierung durch den Staat gefordert. Schließlich heißt es, daß jedem Versuch der Durchsetzung des Achtstundentages zu widerstreben und dabei ebenfalls das Mittel der Volksbewegung zu ergreifen.

Der Kongress war ein glatter Sieg des sogenannten reformistischen Flügels und trotz — oder vielmehr wegen — der verlustreichen Störungen der Kommunisten eine Rundgebung von festem Geschlossenheit.

Arbeitslosigkeit in Schweden. In Schweden gibt es augenblicklich rund 160 000 Arbeitslose. Das ist für die Bevölkerungsgröße des Landes ein sehr hoher Prozentsatz. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung, aber auch zugleich eine ernste politische Streitfrage.

Genossenschaften.

Genossenschaftliche Fortbildung. Der Kursus für Konsumvereine, veranstaltet von der Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg, wurde am 27. Mai beendet. In ihm nahmen 35 Teilnehmer teil. Außerdem waren anwesend 3 Personen von den Regierungen in Kiel, Dres-

den und Marienwerder und ein weiterer Hospitant. Genossenschaftskunde wurde während 30 Stunden gelehrt. Es galt, die theoretische Begründung des Konsumgenossenschaftsgedankens zu geben, wie sie die Geschichte und eine immerhin schon jahrzehntelange Praxis bieten. Die Darstellung des Konsumgenossenschaftsgedankens ließ Raum, um den Hörern Gelegenheit zu geben, auch ihre Auffassungen, wenn sie vom Vorgetragenen abwichen, darzulegen. Die Ausführungen über Tarifwesen nahmen sieben Stunden, jene für Versicherungsweisen sechs Stunden in Anspruch. In zehn Stunden wurde Betriebsführung, in zwei Stunden Betriebsstatistik, in sechs Stunden Kontrollwesen, in sechs Stunden Nebetechnik und in sechs Stunden Propagandawesen behandelt. In zwei Stunden unterteilt man sich über Bildungsfragen. Im einzelnen wurde über die Organisation des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, über Wesen und Ziel der Konsumgenossenschaftsbewegung, über genossenschaftliche Verfassungsfragen, über den organisatorischen Aufbau des Konsumgenossenschaftlichen Großhandels, über den Genossenschaftsgedanken in der mittelalterlichen Handwerkervereinigung und über die Fortentwicklung vorgetragen. Die Fortbildungskommission legt bei all ihren Veranstaltungen besonderes Gewicht auf die Überprüfung des im Lehrgange Gelehrten durch die lebendige Praxis. Diese Forderung erfüllt Hamburg, als Sitz der Konsumgenossenschaftlichen Zentralen und des größten deutschen Konsumvereins, am besten. Es wurden darum auch mehrere Besichtigungen vorgenommen.

Für die genossenschaftliche Aufklärung. Eine neue Werbe- und Erziehungsbroschüre von Heinrich Kaufmann wird auf Veranlassung der Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine herausgegeben. Die kleine Schrift führt den Leser in leichtverständlicher Weise in das Wesen der wirtschaftlichen Vorgänge und des genossenschaftlichen Strebens ein. Deshalb ist sie so recht geeignet, in den Kreisen der Verwaltungsmittglieder, Arbeiter und Angestellten, Funktionäre und vor allem auch der Mitglieder der Konsumvereine verteilt zu werden. Ueber daselbe Thema sprach der Verfasser auf den Verbandstagen des ostpreussischen, thüringischen und rheinisch-westfälischen Konsumvereines. Aus diesen Bezirken liegen bereits größere Bestellungen auf die Broschüre vor. Der Preis stellt sich, infolge hoher Auflage, auf nur 1,80 Mk. für das Stück. Den Genossenschaftsvereinigungen wird durch die Schrift der Aufklärungsdienst wesentlich erleichtert werden.

Zum dritten genossenschaftlichen Halbjahrskursus in Hamburg. Die Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ersucht die in Betracht kommenden Vereine dringend um scheinige Anmeldung der Teilnehmer an dem im Oktober d. J. beginnenden Halbjahrskursus. Die Vereine werden gebeten, unverzüglich ihre Beschlüsse zu fassen und die Namen der Teilnehmer der Fortbildungskommission zu übermitteln, damit diese mit der der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Gründlichkeit ihre Vorbereitungen treffen kann.

Internationale Verständigung im genossenschaftlichen Bereich. Eine Konferenz von Vertretern genossenschaftlicher Vereinskongressen tagte in Rom. Nicht vertreten waren Dänemark, Norwegen, Tschechoslowakei, Schweiz, Niederlande, Österreich, Deutschland und Großbritannien, das die Beteiligung abgelehnt hatte. Das Ergebnis war der Beschluß, eine siebenköpfige Studienkommission einzusetzen (Belgien, England, Frankreich, Niederlande, Schweiz, Schweden, Deutschland), die den angehörenden Organisationen dauernd mit Informationen zur Hand gehen soll. Die erste Sitzung soll in Brüssel abgehalten werden.

Aus aller Welt.

Zwei Raubmorde in Wien. Die Hausbesorgerin Theresie Rath wurde von ihrem Mann in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Alle Befehle waren ausgeraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Der zweite Raubmord wurde an dem 73 jährigen Uhrmacher Franz Gröblda verübt. Passanten bemerkten den Räuber, der mit seiner Beute davonlief, eilten ihm nach und hielten ihn fest. Er wurde als der Photograph Rudolf Schiller festgestellt. Der Mörder gab an, aus Not gehandelt zu haben.

Brandkatastrophen. Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet aus Wittenberge: Nachdem erst vor kurzem das Dorf Rawow einem Brande zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am Sonntag im Nachbardorf Capern bei Schnackenburg a. d. Elbe eine zweite Brandkatastrophe, die auch dieses Dorf fast ganz in Asche gelegt hat. In den Nachmittagsstunden, als die Dorfbewohner an der Beerdigungsfeier des bei dem Brande von Rawow tödlich verunglückten Gastwirts Niel teilnahmen, erklärte Brandalarm. In kurzer Zeit stand ein großer Teil der Gehöfte des Dorfes in Flammen. Fünf Anwesen mit viel Erntevorräten und 20 Gebäuden sind eingestürzt worden. Man führt das Feuer auf Brandstiftung zurück. Innerhalb einer Woche sind hier auf allmählichem und hannoverschem Gebiete über 50 Gebäude durch Feuer zerstört worden.

Schwere Folgen einer Hochzeitsfeier. Bei der silbernen Hochzeit des Landwirts Becker, Mühlheim a. R., erkrankten 27 Personen nach dem Genuß von selbstzubereitetem Heringsalat. 12 Personen erkrankten schon während des Essens. Einige Personen lagen zwölf Stunden ohne Besinnung. Der Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest. Bis jetzt ist noch kein Todesfall zu verzeichnen.

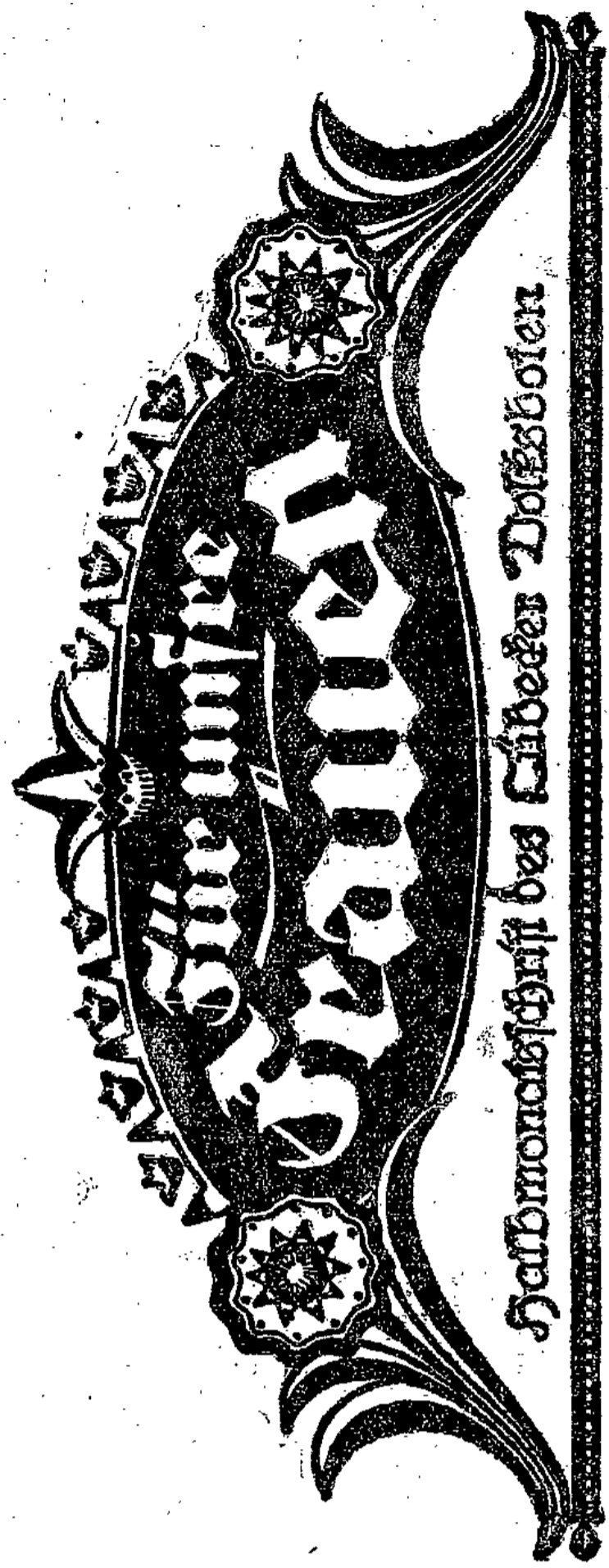
Starke Erdbeben in Schweden. Aus Stockholm wird unter dem 11. Juni gemeldet: Ein außergewöhnlich starkes Erdbeben wurde heute nacht kurz vor 2 Uhr in verschiedenen Orten in der Provinz Wermland beobachtet. Ein Erdbeben von dieser Stärke hat in Schweden seit 1904 nicht stattgefunden.

Dierzig Menschen im Orkan umgekommen. Wie gemeldet wird, kamen bei einem Orkan in New-York und New-Jersey vierzig Menschen um, hundert wurden verletzt.

Allerlei Wissenwertes.

Schiffe, die unter einer Stadt fahren. Das technische Wunder, daß große Schiffe von 1000 Tonnen unter einer Stadt durchfahren, wird zur Wirklichkeit werden, wenn der richtige Schweizer Plan der Verbindung des Rheins mit der Nordsee verwirklicht werden sollte. Unter der Stadt Genf werden vier Dampfer verkehren, die Frachten von den Häfen der Nordsee und von London zum Fuß der Alpen und weiter führen. Da die Rhone bei Genf sehr flach ist, so soll ein tiefer Kanal angelegt werden, der mit dem Genfer See in Verbindung steht, und dieser Kanal soll unter der Stadt selbst durchgeführt werden. Die Schweiz, ein Binnenland ohne Hafen, würde durch diesen projektierten Ausbau der europäischen Wasserwege einen ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung nehmen, denn wenn die großen Verkehrsadern des Rheins, der Rhone und der Donau für Seeschiffe von 1000 Tonnen fahrbar gemacht sind, wird die Schweiz der Mittelpunkt und das Durchgangsland für einen großen Teil des ganzen auf dem Wasserweg geführten europäischen Handels.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kindersseite



SABINE

Parlamentsblätter des Libéraux

Nummer 11

Mittwoch, 14. Juni.

Jahrgang 1922

donanter. Letzt im Momente des Ausflusses der Wut über den Vorfall über die Schwelgere des Unterbewusstseins, den akuten Zorn in einem chronischen zu verwandeln... (Der Satz ist noch frechtbar lang, aber wir wissen schon, was er will. L. B.)

Andreas Luffe, Portier:
"Wenn ich mal 'n paar von die Wöster in meine Hausflur erwischte, hau ich elende mit 'm Scheuertoppfen mang!"

Unser Mitarbeiter M i s s, v. A l b e r t e n äußert sich zu dem alle Kreise aufs tiefste bewegenden Thema folgendermaßen:
Wer sich die Schritte nach Gemüßen wischen,
Der soll auch vor den Folgen nicht erschrecken.
Sch halt vom ganzen Rücken nicht
Und zeichne als Ihr

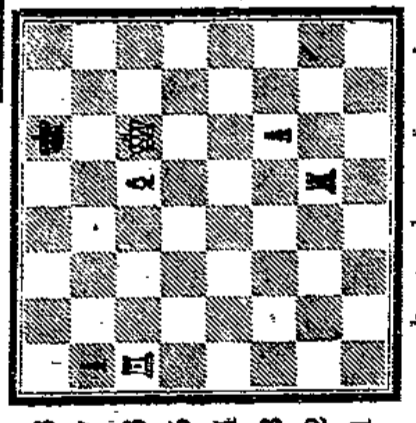
Junge oder Möbel — eine Schildkrötenfrage.

Eine neue Theorie über die viel erörterte Frage der Vorausbestimmung des Geschlechts entwickelte Dr. Leonard Williams in einem Vortrag vor der britischen Ärztevereinigung. Die männlichen und die weiblichen Elemente, aus denen das Kind entsteht, kämpfen miteinander um die Oberhand, und je nach dem Sieg des einen oder anderen entwickelt sich das Geschlecht des Kindes. "Wenn der Sieg des männlichen vollständig ist", erklärte der Arzt, "dann entsteht ein Knabe, ein Skapoleon oder Bismarck. Ist das männliche nicht ganz vorherrschend, dann entsteht der gewöhnliche Mann usw." Nach Williams' Ansicht kann man das Geschlecht des zu erwartenden Kindes bestimmen, indem man der Mutter Sulfur in einer bestimmten Menge oder weiblichen Schildkröten zusetzt. Aber mit Hilfe dieser atmungsreichen Drogen kann man das Geschlecht nicht nur vor der Geburt beeinflussen, sondern man kann auch durch Eingriffe von Schwilddrüseninjektionen im Alter von 14 oder 15 Jahren das männliche Wesen männlicher machen und das weibliche weiblicher.

Die Deutschnationalen sollten sich sofort die Theorie der Schwangerschaft sichern. Diese schöne Theorie mit Sulfur und Sulfurpraktikern, müßte doch den Deutschnationalen endlich auch den großen "starken Mann" liefern, von dem das Geschlecht der Welt abhängt.

Liberaler Schwachwitz.

Bearbeitet von G. Dittmar.
Die Welt ist ein Schwachwitz, schwarz und weiß geschwätzt, wo Schwachwitzen hin und her bewegt.
Sie durcheinander schleiß, schachblättern, schlüß
Und nacheinander in die Schwachwitz legt.
Damar Ghragie.



Aufgabe Nr. 8.
Stellung:
Weiß. K f 6, T a 6, B e 6.
Schwarz. K f 8, T e 2, B a 7, f 8.

a b c d e f g h
Ist die weniger gelöteten Silber geben wir noch folgenden Zweifler in Tappn.
Aufgabe Nr. 4.
Von W. H. Schlimmer in Grand Rapids U. S. A.
Weiß. K a 8, D e 6, L c 8, B d 7, h 5.
Schwarz. K t 7, B h 6, Matt in 2 Zügen.

Schlungen und Antagen richte man an den Liberaler Arbeiter-Schwachwitz, Restaurant Wulff, Göggenstraße 110.

Wenn ein Fuß eine Verlobung wäre, ach Du lieber Gott, die Süßigkeit! Das ist doch so etwas, und das können Sie Ihren Belohnern mit aus sagen, denn ich bin jetzt gewöhnlich sehr dabei. Hochachtungsvoll!

Oberlehrer Dr. K o s t l o p f schreibt:
"Ihre Frage zerfällt vor dem kritischen Hinblick in zwei Teile: a) wie, b) wann, c) wohn. Was nicht so ohne weiteres von der Natur der Sache her zu beantworten ist. Ad a: die Bekleidungsfrage. Man muß sich als ein einzelner Fall kritisch untersuchen, aber ein objektiver Stand getroffen werden könnte. Nun zu Punkt b. B l o n n e m. B 2: a u w e s s e n. Hier müssen die Erziehungs- und Standesangelegenheiten, die Weltanschauung und der jeweilige berufliche Status der Beteiligten als maßgebend angesehen werden. Zu c: hier darf in die Unterwelt der Geschwinder nicht mit rauher Hand eingegriffen werden. Auch die Gesamtsituation muß gewahrt bleiben. Ich bin zu weiteren Auskünften gern bereit, eventuell auch telefonisch."

Dr. K o s t l o p f, Stenograph:
"Ihre Frage, lieber Tobias Penderlein, ist von einer Rarität, die ich bei Ihnen gar nicht gesucht hätte. Wel Ihnen ist ein Fuß bestimmt keine Verlobung, bei mir, daran muß ich festhalten — bei mir! Im großen und ganzen finde ich, daß die Frage ebenso wichtig wie taktisch ist; denn erstens bedeutet ein Fuß für jeden Person etwas anderes, und zweitens ist er ganz unterschieden wie die von Ihnen durch den Kavalier gegebene keine heftigeren Sorgen hat, ist lediglich eine Zuspätkommen des Gelehrten Papiermangel... (Brevol L. B.)

Professor Queller, Sittenwart:
"Im Rubenken herrschen augenblicklich unheilbare Zustände. Wer dieser Gelegenheit nimmt, nach Abruch der Dunkelheit in den Gewässern des Tiergartens herumzuschleichen, kann haarträubende Beobachtungen machen. Unter der früheren Regierung konnte so etwas einfach nicht vorkommen. Ich bin für die Einführung eines Fuß-Streifenkommandos beim Berliner Volkswirtschaftsraum. Ferner für Erlaß eines Gesetzes, daß jeder Fuß vierzehn Tage vor Verabreichung beim zuständigen Standesamt zur Genehmigung eingeholt werden muß, ferner, daß er nur vor mindestens drei Zeugen abfoliert werden darf. Ein Fuß bedeutet nicht nur die Verabreichung, sondern die tacito Einleitung der Präliminar-Ehe mit dem Verbotenen werden, als er gewöhnlich nur zur Einleitung weiterer Objektivitäten dient..."

Paula Schwegel, Kasse:
"...es kommt ganz darauf an, ob der Fuß ohne Folgen bleibt..."

Wittkeim Wieringer, h. B. Schmelz:
"Penderlein, hast du 'ne Ahnung, Zimmer feste druff!"

Margarete W o o m, Heimkehrerin mehrerer Marokken:
"Glaubst du, und ob! Ich möchte doch schon bitten! Sie fragen noch?" (Das Schreiben geht noch einige Seiten lang fort, hat sich jedoch im Rahmen der obigen zwei Seiten. Außerdem sind nicht wenige Fragen und Auswüchse in der Maßnahme.)

Suppenmeister Sauerlich, Rentner:
"Lieber Penderlein! Halten Sie mich bitte nicht für lässlich, weil ich eine Frage mit einer Frage beantwortete. Ich hätte es für selbstverständlich, daß ein Fuß eine Verlobung bedeutet. Meine Frage: Bedeutet auch eine K u h a n d die Verlobung? Ich stand vor vierzehn Tagen vor dem Café Saffy am Potsdamer Platz, als bei Vertheim ein Herr eine Kuhhand warf, die ich als Fuß, als ich mich genähert hatte. Ich habe die Adresse dieses Herrn festgestellt und will ihn auf Erfüllung des Eheversprechens einladen. Was halten Sie davon?"

Erich Käse, Schriftsteller:
"In der Praxis kann ich nicht mitreden. Theoretisch verfolge ich unter dem Fuß das Aufeinanderlegen gewisser zu diesem Zwecke ungedruckter Zippenspaare. Zur Einführung darüber, ob damit eine Verlobung gemeint ist, dient das Rasterium festlicher Rom-

Stimmrechtsbewegung wie im Mutterhaus hervorgehen hätte aber schon lange vorher hatten sich bedeutende Frauen zu der Sozialdemokratie bekennt. So Frau Wittke, geb. Gräfin Schab, die Gründerin der Stimmrechtsbewegung in Deutschland und später der ersten Arbeiterinnenvereine. Als Vereinsorgan gab sie die Wochenchrift "Die Staatsbürgerin" heraus. Zu den bedeutendsten führenden Frauen in Deutschland dürfen wir vor allem Ulff Braun rechnen. Keine andere deutsche Frau hat ein Werk verfaßt, das ihrer "Frauenfrage" zur Seite gestellt werden könnte, und die Sozialdemokratie muß stolz sein, daß Ulff Braun umbeirrt alle Vorurteile und Widerstände überwand und sich ihr angeschlossen in der Erkenntnis, daß keine andere Partei für die Gleichberechtigung der Frauen einsetzt. Fast alle Frauen, die bei der Sozialdemokratie Fußfesseln waren, sind heute dort als geordnete.

Heberreichend wirkte der Eintritt von Dr. Käthe Schirmer in die Deutschnationale Partei. Sie hatte früher zu den radikalsten bürgerlichen Frauen gehört. Sie erhob nun die Forderung Deutschlands von ihrer Partei. Weniger überraschend war es, daß Anna v. Gierke, die Gründerin der Charitärenerger Jugendheime, zu den Deutschnationalen ging, denn sie in der Nationalversammlung manchen guten Dienst leistete. Um so überraschender wirkte ihr Austritt aus dieser Partei. Man hätte ihr trotz ihrer großen Gaben persönlichen Kränkungen zugestimmt, kein gutes Licht auf die Deutschnationalen werfen. Eine führende Frau war auch schon früher Margarete Behm, die Gründerin der Heimarbeiterrinnenvereine auf protestantischer Grundlage. Ähnlich wie sie wirkte Paula Müller. Beide sind Reichstagsabgeordnete in der Deutschnationalen Partei.

Auch in der Deutschnationalen Partei sind Frauen, wie Dr. Marie Bernays, Clara Meade u. a., die man zu Fußfesseln rechnen kann.

In der Zentrumspartei findet man ebenfalls bekannte Namen, so Frau Dransfeld, Frau Reichardt, Frau Weber. Letzt haben es die Frauen in allen Parteien nicht zu haben. Der Widerstand gegen die Gleichberechtigung ist eben bei den meisten Männern nicht von heute auf morgen zu beseitigen, trotz aller schönen Versprechungen bei den Wahlen und in den Parteiprogrammen. Leider haben die Fußfesseln auch häufig bei den eigenen Geschlechtsangehörigen die Gefolgschaft nicht, die notwendig wäre, um ihre Forderungen durchzusetzen. Wie haben das bei der Forderung der Zulassung von Frauen als Geschworene und Richter erlebt. Interessant ist es, daß ein weiblicher Zentrumspartei mehr vor langer Zeit in einer Versammlung äußerte: "Wir farbigen Frauen müssen uns in die neugegründeten Arbeiter und Stellen direkt hineindrängen — rufen wird uns niemand — sonst wird unser Einfluß an die Wand gedrückt." So spricht die Angehörige der ausweit mächtigsten Regierungspartei in Deutschland. Ein ähnliches Gefühl haben wohl auch viele Frauen in anderen Parteien, nur daß sie sich nicht so offensichtlich äußern.

Das allerdings hat die Demokratische Partei verstanden, im Verhältnis zu ihrer doch nur kleinen Zahl von Abgeordneten muß sie viele Frauen in die Parlamente zu bringen, und ebenso sie in den neugegründeten Arbeiter und Stellen unterzubringen. Ob sie sich auch erst dazu "drängen" müssen, ist nicht bekannt.

Des Lebens Frühling ist ein flüchtig Wesen, Will schon bemerkt und rasch ergriffen sein. In alle Tüder pflanzt es seine Blüten; Setz ist die Schuld nicht, wenn der Keim verdirbt. Die Schuld nicht sein, wenn viele Zweige welken.

Es muß der Mensch mit kugbedachter Sorgfalt, Was aus dem langen Winterstunde bricht, Zur schönen Sommerpflanze sich erziehen. Wer nicht die Straußen lockt in seinen Garten, Darf nicht den Reiz verlangen und die Frucht.

L e o n o r A b e r n e r.

Führende Frauen in ihrer Einstellung zu der heutigen Zeit.

Von Anno Blas, Stuttgart.
In dem Bericht über die sogenannte Dreikönigsparade, b. h. den Parteitag der Demokratischen Partei Württembergs am 6. Januar d. J., hieß es, daß so ziemlich alle führenden Frauen Deutschlands sich der demokratischen Partei angeschlossen haben. Das dürfte nicht ganz stimmen, wäre auch wunderbar, denn gerade die demokratischen Führer standen vor der Revolution dem Frauenstimmrecht direkt feindselig gegenüber. Wir finden die sogenannten führenden Frauen, die schon vor der Revolution die Forderung des Frauenstimmrechts vertraten, in allen Parteien. Bei den linksstehenden Parteien ist das keineswegs wunderbar. Sie gehören schon vor der Revolution die Frauen an, die wußten, daß einzig das sozialdemokratische Parteiprogramm die politische Gleichberechtigung der Frauen verlangte. Insbesondere hatten die Frauen, die als erste das Frauenstimmrecht forderten, erkannt, daß sie nur bei der Arbeiterklasse Unterstützung finden würden: "Arbeiter, Ihr habt die anderen Männer bekämpft, die Männer der Wissenschaft, des Staats, der Geisteswelt, welche niemals menschlischer Wesen existiert, welche auch zur Freiheit große Selbständigkeit geboren sind wie sie, ebenbürtige Wesen". So sprach Luise Otto am 27. Oktober 1848 an die "Verbrüdereten" (Correspondenzblatt aller deutschen Arbeiter.) Luise Otto schloß sich später der bürgerlichen Frauenbewegung, aber keiner politischen Partei an.

Wenn sich auch vor der Revolution einzelne Frauengruppen bei den politischen bürgerlichen Parteien gegründet hatten, so fiel die eigentliche Entschloßung doch erst, als die Frauen das Stimmrecht erhielten. Daß Clara Zetkin bei den Kommunisten, Luise Zieg bei den Unabhängigen zu finden waren, überrascht weiter nicht. Die Arbeiterpartei erhielt Zuwachs von einer Reihe bürgerlicher Frauen, die man vorher schon zu den "führenden" rechnen konnte, so Adele Schreiber, die sich sowohl in der

bei den politischen bürgerlichen Parteien begründet hatten, so fiel recht erheblich. Daß Clara Zetkin bei den Kommunisten, Luise Zieg bei den Unabhängigen zu finden waren, überrascht weiter nicht. Die Arbeiterpartei erhielt Zuwachs von einer Reihe bürgerlicher Frauen, die man vorher schon zu den "führenden" rechnen konnte, so Adele Schreiber, die sich sowohl in der

bei den politischen bürgerlichen Parteien begründet hatten, so fiel recht erheblich. Daß Clara Zetkin bei den Kommunisten, Luise Zieg bei den Unabhängigen zu finden waren, überrascht weiter nicht. Die Arbeiterpartei erhielt Zuwachs von einer Reihe bürgerlicher Frauen, die man vorher schon zu den "führenden" rechnen konnte, so Adele Schreiber, die sich sowohl in der

